Nr. 32. Donnerstag, 10. Februar (Scholastica.) 1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Der von der Stadtverordnetenversammlung zu Bielefeld getroffenen Wahl gemäß den bisherigen Bürgermeister der Stadt Kreuznach, Gerichts-Assessor a. D. Bunnemann, als Bürgermeister der Stadt Bielefeld, sowie der von der Stadtverordnetenversammlung zu Remscheid getroffenen Wahl gemäß den Gerichts-Assessor Otto Krey zu Grimmen als besoldeten Beigeordneten der Stadt Remscheid, Regierungsbezirks Düsseldorf, für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zu bestätigen.

Landtagsverhandlungen.

CPC. **Berlin,** 8. Febr. Auf der T.-O. der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand die Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung der Kreisordnung in den alten Provinzen. — Eine eingehende Diskussion entspann sich bei § 74, wonach der Landrath vom König ernannt wird, die Kreisversammlung jedoch befugt ist, für die Besetzung eines erledigten Landrathsamts aus der Zahl der Grundbesitzer und der Amtsvorsteher des Kreises geeignete Personen in Vorschlag zu bringen. Die Kommission schlägt vor, diesen Paragraph, der nach der Reg.-Vorlage keine Veränderung erfahren soll, dahin abzuändern, daß der Kreistag zum Vorschlag befugt ist und zur Bekleidung einer Landrathsstellung diejenigen Personen geeignet sein sollen, welche die Befähigung zum höheren Verwaltungs- oder Justizdienst erlangt haben; die vom Kreistag vorgeschlagenen Personen sind auch dann als geeignet zu betrachten, wenn sie seit mindestens einem Jahre dem Kreise durch Grundbesitz oder Wohnsitz angehören und zugleich mindestens vier Jahre entweder in der Justiz oder Verwaltung, oder in Selbstverwaltungsämtern der Kreise, des Bezirks oder der Provinz thätig gewesen sind. Nach einem Antrage des Abg. v. Meyer (Arnswalde) soll für die von der Kreisversammlung vorgeschlagenen Personen keine weitere Bedingung gemacht werden, während Abg. v. Heydebrand überhaupt — nicht allein für die vom Kreistage vorgeschlagenen Personen — die Bekleidung von Kreisämtern als genügend gelten lassen, also die beiden Examen nicht zur unerläßlichen Bedingung gemacht wissen wollte. Letzterer führte zur Begründung seines Antrages aus, daß die Examina die Befähigung zum Landrathsamte noch lange nicht gäben, und ein solcher Beamter Eingesessener des Kreises sein und mit den von ihm Regierten an einem Strange ziehen müsse. Auch solle sich ein Landrath in selbstständiger Stellung befinden, um nach oben und unten hin seine Meinung erfolgreich geltend zu machen. Der Antrag v. Meyer gefährde das ganze Gesetz, sonst wäre er der bessere. Der Kommissionsvorschlag stelle die Krone schlechter als die Kreistage, da diesen mehr Freiheit bei der Auswahl der Persönlichkeiten gelassen sei. Diese Behauptung wurde vom Abg. Frhr. v. Huene als eine vollständige Verkehrung der Situation bezeichnet; nur wenn der Kreistag einen Landrath ernennen könnte wie die Krone und nun nach anderen Bedingungen der Eine und der Andere zu wählen hätte, könnte man von einer Besserstellung des Kreistages reden. Mit den Kommissionsbedingungen seien alle Erfordernisse gegeben und gewährleistet, die verlangt werden könnten. Zwar biete die Bekleidung von Kreisämtern an und für sich keine Garantie, aber darum eben solle die Wahl des Kreistages hinzutreten, um als Korrektur für eine so weit gehende Bedingung zu dienen. Abg. Frhr. v. Zedlitz wollte es beim Alten lassen, bis die Landrathsfrage auf dem allein richtigen Wege eines besonderen Gesetzes gelöst werden könne. Diesen Versuch gelegentlich einer Emandation der Kreisordnung zu machen, sei bedenklich, zumal das Gesetz zum ersten April fertig sein müsse, und die Regierung durch neue Anträge in eine Zwangslage gebracht würde. Abg. Dr. Windthorst hielt eine Verschiebung der Lösung dieser Frage nicht für wünschenswerth; es seien ja auch früher die Ansichten der Parteien und der Regierung übereinstimmend gewesen, und nur seit dem Eintritt des jetzigen Ministers des Innern habe sich eine abweichende Anschauung der Reg. geltend gemacht, da er es für unthunlich gehalten, andere Qualifikationen aufzustellen für die vom Könige und für die von den Kreistagen Gewählten. Der Landrath müsse regelmäßig ein im Kreise angesessener bedeutender Grundbesitzer sein; leider sei allmählich mehr und mehr das bureaukratische Prinzip zur Durchführung gekommen. Die volle Durchführung dieses Prinzips müsse möglichst verhindert werden, wie es die letzten Absätze des Kommissionsantrags bezweckten. Die Reg. könne sich am besten durch ein Examen über die Qualifikation eines Kandidaten unterrichten, weil es die einzige objektive Quelle eines sicheren Urtheils sei. Die Kreise dagegen lernten die innerhalb ihres Bereichs Wirkenden genau kennen und diese legten gleichsam durch das Leben das Examen ab, welches einen höheren Werth habe als das am grünen Tisch. Einem solchen vom Kreise erwählten Mann gegenüber solle die Reg. nur im alleräußersten Falle von dem Rechte der Zurückweisung Gebrauch machen. Dadurch werde sie ein Regiment schaffen, welches Vertrauen im Lande erwecke, ohne Vertrauen aber sehe es schlimm aus. Namentlich in den Westprovinzen müsse man solche Vertrauensmänner verlangen, wo man jetzt fast überall Landräthe besitze, die ein geringes Maß von Vertrauen genössen. Minister Graf zu Eulenburg glaubte behaupten zu können, daß die von der Reg. eingesetzten Landräthe, die das Examen gemacht, wohl das Vertrauen des Landes besäßen, hielt aber auch für wünschenswerth, daß die Kreisstände ihre Kandidaten empfehlen und diese im Kreise angesessen seien. Indessen meinte er, man solle die Frage jetzt fallen lassen, um das Gesetz nicht in Gefahr zu bringen, da die Kommissionsvorlage für die Reg. schwerlich annehmbar sei. Weiter bestritt der Minister, daß er einen anderen Standpunkt einnehme als seine Vorgänger und behauptete, daß die Reg. im Westen die Landrathsernennungen mit derselben Vorsicht vornehme wie im Osten. Bei den schroffen Gegensätzen in Folge des kirchenpolitischen Kampfes könnten freilich Differenzen nicht ausbleiben. Abg. Kröcher stellte nunmehr einen Antrag, wonach die ohne höhere Examina zum Landrathsamt befähigten Großgrundbesitzer sein sollten.

Abg. v. Wedell-Piesdorf wünschte Annahme des Commissionsantrages, um durch Erledigung der Frage Beruhigung im Lande zu schaffen. Abg. Hänel, der zwar lieber die Frage durch ein besonderes Gesetz gelöst gesehen hätte, verlangte an erster Stelle ein Examen und dann erst andere Qualification, wobei aber jedenfalls dem Candidaten das Vertrauen des Kreises zur Seite stehen müsse, wogegen Abg. v. Meyer (Arnswalde) zwischen der Ernennungs- und Wahltheorie nur den Unterschied der Staats- und Wahlbureaukratie fand. Die Hauptsache sei, daß der Landrath Großgrundbesitzer sei; wenn man alle möglichen Personen zu Bürgermeistern nehme, müsse man beim Landrath auch die juristische Qualification nicht als unbedingt nöthig ansehen. Selbstverständlich würde die Regierung nicht auf jede Qualification verzichten, sondern dafür ein eigenes Regulativ erlassen. Nachdem noch der Abg. Dirichlet die Ansicht bekämpft, daß der Landrath im Kreise eingesessen sein müsse, Abg. v. Kröcher an erster Stelle die Bedingung des Großgrundbesitzes im Sinne der Kreisordnung, Abg. Born dagegen die Bedingung der juristischen Qualification betont hatte, wurde unter Ablehnung aller übrigen Anträge der Commissionsantrag angenommen. — Im weiteren Verlauf der Debatte, die meist technische Fragen betraf, wurde ein Antrag des Abg. Drawe, wonach die Frist innerhalb deren auf Verlangen von einem Viertel der Kreistagsabgeordneten oder dem Kreisausschusse der Kreistag zusammenberufen werden muß, auf spätestens 4 Wochen festgestellt werden sollte, im Wege des Hammelsprungs mit 151 gegen 146 Stimmen abgelehnt. — Im übrigen gelangte das Gesetz, ebenso wie das über die Abänderung der Provinzialordnung unverändert zur Annahme. Sodann vertagte sich das Haus auf morgen 12 Uhr. — T.-O.: Petitionen, Antrag Zelle, betr. Unterbringung verwahrloster Kinder. — Schluß 4 Uhr.

— Im Herrenhause machte heute zunächst der Präsident

Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuß.

51) (Schluß.)

Ein prächtiger Juniabend folgte dem herrlichen, von Sonnenschein glänzenden, in Blumenpracht duftenoem Tage. Die Sonne ergoß ihre letzten Strahlen über Berg und Thal: Schweigen ruhte über der schönen Landschaft, als beteten Bäume, Blumen, Berge ihr Abendgebet — nur die Schwalben zwitscherten laut und flogen hin und her dicht an die Fenster des großartigen Gebäudes, welches früher den Namen Schloß Mooren führte und jetzt als Ordenshaus der Ursulinen Marienburg genannt wurde.

Auf dem großen Rasenplatz, welcher die, dem ehemaligen Schlosse dicht angebaute Kirche auf der Westseite in einiger Entfernung umgab, befand sich eine große Anzahl junger, fröhlicher Mädchen, theils in Gruppen stehend, zusammen sprechend oder auf und ab spazieren gehend, unter ihnen drei Ordensfrauen im Kleide der Ursulinen. Einige der größeren jungen Mädchen überschritten die Wiese und traten in den mit hohen Lindenbäumen besetzten Weg, der zum Portal der Kirche führte. Dort angelangt, sahen sie die Thüre offen und traten in die schöne Kirche, um darin einige Augenblicke anbetend niederzuknieen, zogen sich aber ein wenig scheu zurück, weil sie mehrere Personen vom Kloster her aus der einen Seitenkappelle herauskommen sahen. Zwei Priester, eine Nonne, ein Herr und eine Dame in weltlicher Kleidung schritten von dort in das Mittelschiff der Kirche, um den Hochaltar, die prächtigen Bilder und Statuen zu betrachten. Bald da, bald dort blieb man stehen, Einzelnes oder das Ganze bewundernd, welches die Freskogemälde hoch oben an den Bogenwölbungen und den Seitenwänden dem überraschten Blick theils aus dem alten, theils aus dem neuem Testamente vorführten. Immer gab es wieder etwas Neues anzustaunen, dort Judith und Esther, hier die hl. Jungfrau und Magdalena. Ueber dem Hochaltar das herrliche, ergreifende Kreuzbild, das eben von der untergehenden Sonne in eigenthümlich wunderbar schöner Beleuchtung den tiefsten Eindruck auf den Beschauer machte.

Es dauerte lange, bis man einigermaßen nur das Schönste betrachtet hatte. Der Herr in weltlicher Kleidung sagte dem Einen der Priester einige Worte, und dieser schritt vor zu der Seitenkapelle, die jener gegenüberlag, durch welche man soeben eingetreten. Hinter dem Altare dort befand sich eine Treppe, die in eine unterirdische Kapelle führte, in welche die Andern dem voranschreitenden greisen Priester folgten.

Der große gewölbte Raum, den man jetzt betrat, war nur matt von kleinen, runden Zugfenstern erhellt, in der Mitte hing von der Deckenwölbung eine prächtige Ampel herab und goß ihr rothliches Licht über ein lebensgroßes, meisterhaft in weißem Marmor gemeißeltes Christusbild am Kreuze, vor dem ein Betstuhl stand. Rings an den Wänden erblickte man Nische an Nische die hervortretenden, dazwischen befindlichen, schlanken Säulen reichten empor bis zur beginnenden Decken-Wölbung. Jede Nische zeigte ein anderes Heiligenbild und sämmtliche Säulen trugen lebensgroße Schutzengelbilder. Das Ganze machte einen überraschenden Eindruck, wie eine bessere, erhabenere Welt erfaßte es die Beschauer, die Bilder der Nische schienen in der eigenthümlichen matten und dennoch genügenden Beleuchtung, die auf das Hervortreten der Säulen berechnet war, zu legen, bewegt und erregt in Gebet und Betrachtung versenkt.

Alle diese Nischen enthielten Gräber und dienten als Verschlüsse derselben. Die zwei mittelsten gerade dem Kreuze gegenüber waren jedoch die einzigen bis jetzt benutzten Grabstätten, in ihnen standen die Särge mit den Ueberresten des Grafen und der Gräfin Mooren, wie die kurzen Inschriften unter den Bildern des hl. Joseph und der hl. Maria Magdalena anzeigten. Der Graf war schon vor mehreren Jahren gestorben, die Gräfin seit einigen Monaten.

Der Priester mit den schneeweißen Haaren Abbe de Laclaiernot, der dicht an der Kirche wohnte, ging den Andern führend und zeigend voran, während die Nonne in dem Betstuhl vor dem hohen Christusbilde kniete.

Es dauerte eine geraume Zeit, ehe die Andern sich ihr für einige Minuten betend anschlossen und alle wieder emporstiegen und die Kirche verlassend ins Freie traten. Schweigend ging man eine Strecke vorwärts die kurze Lindenallee hinunter. Hier blieb der Abbe stehen und zurückschauend machte er auf die dem jetzigem klösterlichen Zweck so entsprechende Bauart des ehemaligen Schlosses aufmerksam. Die letzten Strahlen der scheidenden Sonne aber ruhten wie liebend, grüßend umfangend auf der betrachtenden Menschengruppe. Die Haare des Greises glänzten wie Silber, während er mit dem kräftigen, doch an der Schwelle des Alters stehenden Manne neben ihm sprach. Der freundliche intelligente Blick desselben, des Baron Eduard von Lingenfeld, dessen Wirken ein Segen für das ganze Land war, folgte aufmerksam den begleitenden Bewegungen der Worte des Abbé, während die zur Seite stehenden Damen ebenfalls die Blicke auf Kirche und Kloster hefteten.

Die Dame in weltlicher Kleidung mochte vierzig Jahre schon überschritten haben, und doch war sie noch eine Erscheinung vollendeter Frauenschönheit. Kräftiger in den Formen, als zur Zeit ihrer Jugend, hatte sie noch nichts eingebüßt von der Zartheit und Frische ihrer Farben. Der feine italienische Strohhut hing ihr am Arme, die einfachen aschblonden Flechten waren die einzige Zierde ihres Kopfes, und wie sie jetzt emporschaute mit den tiefblauen Augen, umgeben vom Sonnenlicht, sah Frau Elisabeth so recht aus, als regten und bewegten sich die Johannisfunken in ihrer Seele.

„Schau, schau, wie es Dir hier gefällt, ich sehe es Dir an, denn Deine Augen leuchten und sprühen!“ rief ihr Gemahl zu ihr tretend und die geliebte Frau mit zärtlichem Stolze ansehend.

Sie lächelte, legte ihre Hand auf die Schulter der Nonne und sagte innig: „Ja es ist schön hier, und wie gut, wie gut seid ihr Alle, Du liebe, ehrwürdige Mutter, Deine Töchter und Eure Zöglinge!“

Mutter Anna Maria blickte mit ihren schwarzen, tiefen Sammtaugen hinüber zur Kirche, und ein Strahl, heller leuchtend als Sonnenlicht, zog über das in seinem Ausdruck von tiefer Frömmigkeit und hoher Intelligenz wunderbar schöne Gesicht der ersten Ordensfrau und drückte ohne Worte es dennoch laut aus: Wie glücklich sind wir!

„Wer hätte einen solchen Abend nur entfernt geahnt,“ sagte nachdenkend Herr von Lingenfeld: „als ich vor vielen Jahren an eben diesem Tage, hier auf dieser selben Stelle, neben Ihrem Vater stand und Sie würdige Mutter, damals noch sehr jung, kaum siebenzehn Jahre, aus jener kleinen Thüre zu uns kamen. „Warum so ernst und traurig, Judith?“ frug Ihr Vater, und Sie antworteten mit Thränen: „weil ich mir selbst ein Räthsel bin.“ Wie glücklich haben Sie aber das Räthsel gelöst: „Mutter Anna Maria ist klar und ruhig aus Gräfin Judith Mooren hervorgetreten.“

„O das that nicht ich, sondern die Gnade des Christenthums. Was wäre Judith jetzt — wenn sie nicht Christin geworden, ich mag es gar nicht denken!“ erwiderte die würdige Mutter.

„Ja, was wären wir Alle ohne Christenthum!“ sagte ernst Herr von Lingenfeld. „Was gut, was edel, was wahr auf Erden — Ausfluß ist es des Christenthums!“

„Siehe da!“ rief seine Frau.

Der andere, die Gesellschaft leitende Priester, kam langsam mit zwei jungen Leuten auf sie zu. Der Aeltere von diesen mochte zwanzig, der jüngere vielleicht sechszehn Jahre zählen.

„Seid ihr zurück!“ fragte Herr v. Lingenfeld.

„Ja Papa, es ist prächtig hoch oben auf der alten Burg,“ erwiderte der Aeltere, während er zärtlich der geliebten Mama in die Augen sah. Es war ihr Erstgeborener, Eduard.

„Wäret Ihr nur bei uns gewesen!“ rief lebhaft Johannes, der Jüngere. „Und Sie Onkel Arton, wie sehr haben wir Sie vermißt,“ wendete er sich zu dem neben ihm stehenden Priester.

Professor Arton lächelte ein wenig. „Wir wollen schon noch einmal zusammen hinaufsteigen.“

Eduard und Johannes waren seine Schüler, Eduard besuchte jetzt die Universität und hörte seine Vorlesungen, Beide wohnten

Herzog v. Ratibor Mittheilung von dem Eintritt des Fürsten Hermann zu Solms-Hohenfolm-Lich, sowie dem seit der letzten Sitzung erfolgten Tode des Oberbürgermeisters Gobin von Görlitz, dessen Andenken das Haus durch Erheben von den Sitzen ehrte. — Sodann wurde der Staatsschuldenkommission über ihre Verwaltung pro 1879—80 Decharge ertheilt und die Rechenschaft über die Verwendung der flüssig gemachten Bestände der im § 94 der Hinterlegungsordnung bezeichneten Fonds pro 1879—80 als geführt anerkannt. — Schließlich wurde die Novelle zum Lehrerwittwen- und Waisenkassengesetz debattenlos in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung unverändert genehmigt. — Nächste Sitzung Donnerstag 4 Uhr. T.-O.: Competenzgesetz. Schluß 1 Uhr.

— Die Commission zur Vorberathung des Verwendungsgesetzes besteht aus folgenden Mitgliedern: v. Rauchhaupt, Vorsitzender, Hobrecht, Stellvertreter des Vorsitzenden, v. Tiedemann, (Bomst) Schriftführer, v. Quast, Schriftführer, Knebel, Schriftführer, Mooren, Schriftführer, v. Langendorff, Schmidt, (Sagan) v. Zedlitz und Neukirch (Mühlhausen) v. Hammerstein, Graf Yorck v. Wartenburg, Dr. Krochat-heck, v. Wedell-Piesdorf, Holtz, Rickert, v. Bennigsen, v. Benda, Dr. Gneist, Schoof, v. Grabski, Richter, Dirichlet Frhr. v. Huene, Jazewski, Dr. Lieber, Wenders, Frhr. v. Heeremann-Zuydwyk, Sarrazin.

Deutschland.

Berlin, 9. Febr. Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths beschloß bei der zweiten Lesung des Unfallversicherungsgesetzes, daß bei den Versicherten bis 750 M. Jahresarbeitsverdienst $^2/_3$ der Prämie der Arbeitgeber, $^1/_3$ der Prämie das Reich oder der Staat, bei einem Jahresverdienst von 750 bis 1200 M. $^2/_3$ der Prämie der Arbeitgeber, $^1/_3$ derselben der Arbeiter, und daß endlich bei einem Jahresarbeitsverdienst von 1200 bis 2000 M. die eine Hälfte der Prämie der Arbeitgeber, die andere Hälfte der Arbeiter zu zahlen haben.

— Ueber den Antrag Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes läßt sich heute die ‚Elbf. Ztg.' wie folgt vernehmen:

„Der Antrag Windthorst, betreffend Aufhebung des Sperrgesetzes, ist heute nicht auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt worden und wird wohl überhaupt nicht mehr zur Berathung kommen. Da die Ablehnung des Antrags gegen die alleinigen Stimmen des Centrums gesichert ist, so würde eine Berathung keinerlei practischen Zweck haben. Auf die agitatorischen [!?] Zwecke, die das Centrum mit diesen Anträgen verfolgt, hat das Haus ohnehin schon die weitgehendsten Rücksichten genommen. Es kommt dazu, daß die nunmehr auf den 15. d. M. erfolgte Berufung des Reichstags den Landtag zur größten sparsamen Benutzung in der ihm zugemessenen Zeit zwingt."

Es ist allerdings das Bequemste, wenn man unangenehme Dinge nicht hören will, oder zu ihnen keine Stellung nehmen kann, ohne den eigenen früheren Versicherungen schnurstracks zu widersprechen, diese unangenehmen Dinge todtzuschweigen. Vielleicht will man überhaupt die Klagen der 9 Millionen preußischer Katholiken geflissentlich nicht mehr hören. Jedenfalls haben aber diese für ein solches Benehmen ein tiefes, sehr tiefes Verständniß.

— Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths berieth das Innungsgesetz, durch welches die §§ 97 und ff. der Gewerbeordnung abgeändert werden, und nahm unter Ablehnung aller Abänderungsanträge die Vorlage der Regierung mit allen gegen 2 Stimmen an.

— Nach der ‚Kreuzzeitung' wird beabsichtigt, während der Berathung des Verwendungsgesetzes durch die Commission eine achttägige Pause in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses eintreten zu lassen und dann, wenn dies Gesetz im Plenum berathen wird, diese achttägige Pause im Reichstag anzunehmen.

— Eine von den Arbeitern Körner und Finn behufs Besprechung der Judenfrage einberufene Versammlung des Socialen Arbeitervereins wurde nach äußerst stürmischen durch zahlreiche anwesende Socialdemokraten veranlaßten Auftritten polizeilich aufgelöst.

— Gegenüber der Parteinahme der gesammten liberalen Presse gegen den Abg. v. Ludwig in der Duellaffaire mit v. Bennigsen theilt die ‚D. Landesz.' den wahren Sachverhalt in folgender Weise mit:

„In Folge des in unserer Zeitung veröffentlichten, nicht gehaltenen Theiles der Rede des Herrn v. Ludwig schickte Herr v. Bennigsen dem Ersteren eine Herausforderung auf Pistolen, welche Herr v. Ludwig unter der Bedingung annahm, daß Herr v. Bennigsen ihm darüber Mittheilung mache:

„aus welchen Gründen er seine (v. Bennigsen's) Handlungsweise — nämlich sein Jahre langes Stillschweigen auf die vielen gegen ihn öffentlich erhobenen Anschuldigungen — habe für richtig halten können; bis das geschehen, könne er ihn nicht für satisfaktionsfähig halten."

Auf diese Erklärung ließ Herr v. Bennigsen dem Herrn von Ludwig sagen, daß zwischen ihnen weitere Verhandlungen nicht stattfinden könnten. Herr v. Ludwig behielt sich eine Entgegnung darauf vor, um die Sachlage einem Ehrenrathe seines Bataillons anzuzeigen: Nachdem er sich indessen noch mit einigen Bekannten besprochen hatte und diese der Ansicht waren, daß Herr v. Ludwig eine solche Aufklärung, wie die oben angegebene, von Herrn von Bennigsen nicht verlangen könne, ließ er diesem sofort sagen, daß er die Forderung bedingungslos annehme. Die Kartellträger des Herrn v. Bennigsen weigerten sich, jetzt noch die bedingungslose Annahme des Duells dem Herrn v. Bennigsen zu übermitteln, da mit der letzten Erklärung des Herrn v. Bennigsen ihr Mandat erloschen sei. Bald darauf aber theilten sie dem Kartellträger des Herrn v. Ludwig mit, daß sie privatim mit Herrn v. Bennigsen gesprochen hätten und daß dieser sich jetzt nicht mehr auf ein Duell einlasse. Hierauf sei Seitens des Herrn v. Bennigsen sowohl dem Präsidenten des Hauses, wie auch den Vorsitzenden der Fractionen Mittheilungen gemacht worden, deren Inhalt wir nicht kennen."

Von liberaler und freiconservativer Seite wird merkwürdig genug der Gedanke angeregt, bei diesem Anlaß dem Abg. von Bennigsen ein Ehrenmahl zu geben, „an dem sich, wie verlautet, alle Fractionen betheiligen werden." Wie indeß die ‚Germ.' hört, haben die Vorstände der Conservativen und der Polen die Betheiligung am „Ehrenmahl" bereits abgelehnt; daß das Centrum sich ebenfalls ablehnend verhält, steht außer Frage. Es erscheint völlig unverständlich, wie man diesen Anlaß zu einem Vertrauensvotum für Herrn v. Bennigsen ausnutzen wollen kann.

Herrn v. Ludwigs Verhalten in der Affaire ist nicht correkt. Er wird als Katholik die Grundsätze seiner Kirche über das Duell zweifelsohne kennen und schätzen; er mußte demnach unter Hinweis auf diese Grundsätze das Duell einfach ablehnen und seinem Gegner anheimgeben, sich an die Gerichte zu wenden.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung des Ehescheidungsgesetzes fort. Justizminister Cazot meint, es sei nothwendig, den Anhängern der Ehescheidung einige Zugeständnisse zu machen. Religiöse Bedenken seien bei den Debatten ausgeschlossen, da Frankreich keine Staatsreligion habe. Die Lage der Kinder sei ebenso beklagenswerth bei der Ehescheidung, wie bei körperlicher Trennung. Frankreich verknüpfe mit dem Ehestande den Begriff der Unauflösbarkeit. Die Ehescheidung sei in Frankreich niemals populär gewesen. Der Minister erklärte, diese seine Auseinandersetzung lege nur seine persönlichen Ansichten dar, er wolle die Kammer keineswegs beeinflußen.

— Die Kammer der Deputirten lehnte die Wiedereinführung der Ehescheidung mit 261 gegen 225 Stimmen ab.

Aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Antrag Windthorst betreffend Straflosigkeit des Lesens der heil. Messe und der Spendung der Sacramente.

(Schluß.)

Abg. Stöcker: Ich wünsche der Discussion wieder den eminent friedlichen Charakter zu geben, den der Antrag des Abg. Windthorst nach dessen eigenen Worten besitzt. Man darf es wohl der großen Erregheit zuschreiben, daß der Abg. Windthorst die Wurzel des kirchenpolitischen Streites auf dem Schlachtfelde von Königgrätz gesucht hat. Nach unserer Ueberzeugung liegt sie nicht da. Man sollte die Wurzeln der höchsten Dinge nicht auf politischem Gebiete, sondern in höheren Regionen suchen. Wie hätten die Monarchen der beiden Reiche kurz nach der Schlacht freundlich mit einander verkehren können, wenn der deutsch-österr. Krieg ein Religionskrieg gewesen wäre? Unsere Absicht ist es, den Culturkampf loszulösen von allen anderen Verhältnissen, in ihrer Isolirung die kirchenpolitische Frage zu behandeln, wir wollen den Frieden an sich. Diesen zu erringen ist eine Gewissensfrage für uns, eingedenk der großen geistigen Nothlage und des Wortes: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele?" Ich glaube gerade als evangelischer Geistlicher unparteiischer Beurtheiler zu sein. Wir wollen die Wunde schließen, die so lange gebrannt, die Verwilderung hemmen, die sich durch Verbreitung des Unglaubens stets vergrößert, wir wollen Hülfe schaffen, ohne die unbedingte Heeresfolge des Centrums zu verlangen, ohne auch ein Bündniß mit uns zu verlangen. Die motivirte Tagesordnung, für die wir keineswegs eine Majorität verlangen, ist bei uns einmüthig durchgegangen, weil wir nicht anders handeln konnten; ich kann dem Herrn v. Bennigsen nicht einmal den freudigen Glauben an einen schweren Compromiß lassen; unser Antrag ist aber auch ein Zeichen der großen Verwickeltheit der gegenwärtigen Verhältnisse. An sich ist der Antrag Windthorst ganz einfach, in einem idealen Staate wäre seine Annahme möglich; wir leben aber in sehr realen Verhältnissen und auf dem Boden der eigenthümlichsten Parität, in keinem andern Staate gibt es zwei so getrennte Theile, gibt es so große Bedenken, daß beide Theile in ihre gegenseitigen Rechte eingreifen; nirgends ist das Kirchliche mit dem Politischen so eng wie bei uns verbunden, was ich auf's Lebhafteste bedauere. Die Nationalliberalen, unter denen auch nach meiner Ansicht Herr v. Bennigsen isolirt steht, seitdem er sich völlig mit dem Protestantenverein identificirt hat, zeigen eine widersprechende Haltung, wenn sie für alle menschlichen Verhältnisse die höchste Freiheit verlangen, aber in den höchsten Dingen dieselben nicht gewähren wollen. Eine förderliche Gemeinschaft zwischen Katholiken und Protestanten wird sich nicht anbahnen lassen, so lange in Rom so ungünstige Urtheile über evangelische Gläubige herrschen, so lange die Praxis bei den gemischten Ehen so scharf eingehalten wird. Gerade aus Westfalen, der Heimath des Centrums, ist der Nothschrei hinüber zu uns gedrungen. Also unter obwaltenden Umständen ist uns die Annahme unmöglich. Der Antrag würde keinen Frieden schaffen. Würde das katholische Volk es verstehen, wenn der unter ihm weilende Priester Messe lesen, Sakramente spenden, aber nicht predigen, nicht Todte beerdigen dürfte? Der Antrag soll nur temporär dem Uebelstande abhelfen; wir wollen aber einen dauernden Frieden. Doch auch mit dem Grundgedanken sind wir nicht einverstanden, wir anerkennen keine absolute kirchliche Freiheit, das würde bei uns nur neuen Streit schaffen, dazu ist unser Staatsgebäude zu eng mit den religiösen Anschauungen verwachsen. Auch ein Concordat würde bei den uns fremden Anschauungen Roms nichts helfen. Die Kirche muß die von der autonomen Macht des Staates gegebenen Gesetze anerkennen. Das ist ein Nutzen der Maigesetzgebung, daß der Staat autonom Gesetze über kirchenpolitische Angelegenheiten geschaffen hat. Ich wünsche Freiheit der Kirche, aber unter Aufsicht des Staates; eine solche Freiheit gibt es trotz des Widerspruches des Centrums. (Bravo! rechts.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen Es folgt eine Reihe von persönlichen Bemerkungen.

Abg. Schmidt (Sagan) hält es für eine große Schwäche, wenn statt wörtlicher Wiederholung seiner Worte und Widerlegung derselben ein höhnischer Angriff auf ihn gemacht werde, wie das vom Abg. Reichensperger geschehen. (Große Unruhe. Rufe: Zur Ordnung!) Er sei von diesem in seiner Eigenschaft als Schriftführer angegriffen.

Abg. Dr. Reichensperger (Cöln): M. H.! Ich bedauere, daß ich den Eingang der persönlichen Bemerkung des geehrten Herrn Abgeordneten nicht vernommen habe. Habe ich so eben richtig gehört, so hat er sich des Ausdrucks bedient, meinerseits seien „höhnische" Bemerkungen über ihn gefallen. (Ja wohl! im Centrum) Ich glaube mich darauf beziehen zu können, daß sog. Persönlichkeiten in der Debatte mir stets fern bleiben. Wenn ich etwas gesagt habe über die Rede des Herrn Abgeordneten, was ihm mißfallen hat — das ist allerdings sehr möglich —, so kann ich ihm jedenfalls versichern, daß ich seine Person nicht im Auge hatte, sondern lediglich von ihm Gesagtes. Meine geehrten Herren, da ich nun doch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung habe, so sehe ich mich veranlaßt, auch gegenüber einer Aeußerung des Herrn Abg. v. Bennigsen eine solche Bemerkung zu machen. Herr v. Bennigsen hat, meinen Bruder mit mir verwechselnd — was übrigens in meinen Augen durchaus kein Vergehen ist —, gesagt, ich habe im Frankfurter Parlament gegen den Antrag gestimmt, dem Könige von Preußen die erbliche Kaiserwürde zu übertragen. M. H., das ist unrichtig, ich habe nicht gegen den Antrag gestimmt, ich habe mich der Abstimmung entholten. (Lachen links.) M. H., das ist doch etwas ganz Anderes, oder können Sie etwa den Unterschied nicht fassen? Ich habe damals um deswillen mich der Abstimmung enthalten, weil ich kein verstümmeltes Deutschland, kein Kleindeutschland wollte, sondern das ganze Deutschland als deutsches Reich. (Unruhe links.)

Abg. v. Bennigsen. Wenn auch der Abg. Reichensperger nicht gegen das preußische Kaiserthum in Frankfurt gestimmt hat, so haben doch seine Freunde gegen den Antrag gestimmt. — Der Abg. Windthorst, der sonst so scharf denkt und dialectisch unterscheidet, hat wieder einmal gezeigt, wie schwer es ist beim besten Willen, Behauptungen beim bloßen Anhören richtig aufzufassen. Von all' den Behauptungen, die er mir unterstellt, worauf sich das ganze gefährliche Gebäude meines Angriffes gegen die Katholiken stützen soll, habe ich keine gemacht; sie entbehren jeden Grundes. Heute habe ich ebenso wie gestern von einer Feindschaft der römischen Curie gegen das evangelische Kaiserthum, nicht von der Feindschaft der Katholiken überhaupt, oder der deutschen Katholiken gesprochen. Wenn der Abg. Windthorst mich als einen Feind der Katholiken hinstellt (Sehr wahr! im Centrum), so frage ich ihn, wann habe ich denn jemals die Maigesetze vertheidigt, was mir schon durch meine Stellung unmöglich war. (Unruhe. Rufe: Ist nicht persönlich!) Ja, m. H., das ist für mich persönlich, es ist eine Ehrensache für mich, solche An-

---

in dem Nebenhause, welches sich dem Seminar und Convikte anschloß, die Professor Arton gegründet, und in welchem Zöglinge weltlichen Standes aufgenommen wurden. Die Anstalt war in ihren drei Zweigen, als Seminar, Convict und angrenzendes weltliches Pensionat so blühend, so berühmt, daß von weit und breit aus allen Gegenden Deutschlands Zöglinge sich darin befanden. — Gottes Segen ruhte sichtbar auf der Stiftung, einen besseren Erzieher für die Jugend, einen ausgezeichneteren Vorstand für das Ganze, als Professor Arton, konnte man sich nicht denken. — Zuweilen war er überangestrengt von der vielen Arbeit und bedurfte einer kleinen Erholung, dann war ein Ausflug nach Lingenfeld, ein Verweilen und Ruhen dort für einige Tage die beste Stärkung für ihn. Und wie glücklich fühlte sich dann seine alte Mutter, wie erfreute er alle Freunde dort! Im Schlosse war ein freundliches Zimmer ganz besonders für ihn eingerichtet, wo er auch ungestört arbeiten konnte, wenn sein Aufenthalt länger dauerte.

„Und wo habt Ihr die Andern gelassen?" fragte jetzt die Oberin des Klosters, Mutter Anna Maria.

„Wir sahen den Professor von Weitem hier am Ende der Allee und eilten voraus; in wenigen Minuten müssen sie auch hier sein," antwortete Eduard, Lingenfelds ältester Sohn.

„Dort kommen sie schon!" rief Johannes.

Zwei junge Mädchen, die Eine, frisches, grünes Eichenlaub in den schwarzen Locken, die Andere einen Kranz von Feldblumen auf den blonden Flechten traten zu den Andern. Beide traten zu Judith, die ihnen die Hände entgegen streckte.

„Guten Abend, Papa! guten Abend, Mama! grüß' Euch Gott, Onkel und Tante!" riefen sie dabei fröhlich Herrn von Lingenfeld und seiner Gemahlin entgegen, und verneigten sich vor dem Professor und Judith.

„Wie Ihr erhitzt seid, Kinder!" sagte Judith.

„O, es war so schön, aber auch warm den Berg hinauf, und wir haben all die Blumen gepflückt!" sagte die schwarzlockige Gertrud Helfarth, während Antonie Lingenfeld zu ihrer Mutter eilte, ein Sträußchen Maiblumen theilte, die eine Hälfte ihr, die andere Hälfte ihrem Vater reichte. „Die hab' ich Euch mitgebracht." Lingenfelds Blick ruhte zärtlich auf der Tochter, die wie ein klarer, frischer Frühlingsmorgen vor ihm und Elisabeth stand. Drei Jahre hatten sie und Gertrud, Dr. Helfarths und Veronikas älteste Tochter, hier im Kloster bei Mutter Anna Maria zugebracht und sollten jetzt zu den Eltern zurückkehren, an ihrer statt aber blieben die jüngern Schwestern von Beiden jetzt hier im Kloster, die eben mit Dr. Helfarth und seiner Frau zu den Andern heran kamen.

„Endlich seid Ihr auch da!" sagte Johannes zu seiner jüngeren Schwester Theresia; „wie langsam kommt ihr nach!"

„Und wie schnell seid Ihr voran geeilt," antwortete sein Bäschen, die lebhafte Elisabeth Helfarth.

Und immer noch grüßten die Strahlen der Abendsonne hin über die guten, glücklichen Menschen, als könne sie gar nicht scheiden von dem schönen Bilde einer wahrhaft christlichen Familie, ihre wärmsten Strahlen aber sandte sie hin zu dem Professor, dessen priesterliche Liebesfülle so Vielen ein Leitstern auf der Bahn der Wissenschaft, männlicher Tüchtig- und Thätigkeit für's irdische Leben zu Dem ist, der Weg, Wahrheit und Leben in Sich trägt; auf den Priestergeis, der still für Alle nur betend durchs Leben geht, und auf Mutter Anna Maria, die, von der Welt getrennt durch die heiligen Ordensgelübde, dennoch ein Segen in beständigem Heilswirken für die Welt ist, weil sie die Liebe Gottes und des Nächsten in ächt christlicher Gesinnung in die jungen Herzen der ihr anvertrauten Töchter pflanzt, bewahrt und pflegt — eine treue Gärtnerin im Garten Gottes auf Erden, der hinüberführt aus den Mühen, Kämpfen und Beschwerden aus dieser irdischen Pilgerschaft zur ewigen Seligkeit des himmlischen Paradieses.

griffe abzuweisen, ich habe immer den Frieden angestrebt, und werde nun als incarnirter Hasser des Katholicismus hingestellt. Der Vertreter der römischen Curie sollte sich doch vorsichtiger ausdrücken. (Große Unruhe.) Wenn bei uns von Toleranz und Parität die Rede sein kann, (Unruhe. Vicepräsident Stengel: Herr Abg. v. Bennigsen, ich habe Ihnen jetzt Zeit genug gelassen; Ihre letzten Ausführungen waren nicht mehr persönlich.) Ich danke Ihnen, Herr Präsident, daß Sie mir so viel Zeit gelassen, aber die Abwehr gegen die schweren Angriffe war nöthig für mich.

Abg. v. Schorlemer-Alst: M. H.! Nach den wiederholten Angriffen, die der Abg. v. Bennigsen gegen mich gerichtet hat, hätte ich auch Veranlassung, hier, wie er, eine längere Abwehr, auch in der persönlichen Bemerkung zu beanspruchen. Denn ich befinde mich nicht in der Lage, ihm für seine Rede dankbar die Hand zu schütteln, sondern ich muß mich seiner erwehren. Unter den ersprießlichen Culturkampfsgedanken, die Herrn v. Bennigsen über Nacht gekommen sind, war auch der Vorwurf gegen mich, daß ich seine gestrigen Aeußerungen von der Feindschaft der Curie gegen das evangelische Kaiserthum nur auf das katholische Volk und auf uns Katholiken angewendet hätte. M. H., dieser Vorwurf ist unrichtig. Ich habe gestern gleich gesagt, ich verlange von dem Abg. v. Bennigsen Thatsachen als Beweise der Feindseligkeit der Curie gegen das evangelische Kaiserthum, und habe dann hinzugefügt, ich verlange auch solche Beweise betreffs unserer und der Haltung des katholischen Volkes, weil ich uns schützen müßte gegen den Vermuthungsbeweis, mit dem Herr v. Bennigsen sich hilft, wenn er keine Thatsachen weiß. (Sehr gut! im Centrum.)

Abg. Reichensperger (Olpe): Wenn der Herr. v. Bennigsen es bezweifelt hat, daß ich zuerst die anregenden Worte zum preußischen Kaiserthum im November 1870 gesprochen, so bin ich jetzt im Stande, ihm den Wortlaut vorzulegen. Damals habe ich nach Erwähnung der Großthaten unserer Armeen gesagt: „Dann vertraue ich, daß der siegreiche Volkskrieg die Folge habe, daß der Schlußstein zum deutschen Reichsgebäude gelegt wird, der Kyffhäuser sich öffnet, der Morgengruß des neuen Reiches ertönt.“ Dann sollen ich und meine Freunde dem neuen Reiche feindlich gewesen sein; ich habe nur die unitarischen Bestrebungen bekämpft, welche im Widerspruch mit der Reichsverfassung stehen.

Abg. Reichensperger (Cöln): Auch die letzten Aeußerungen des Herrn v. Bennigsen über das bereate Frankfurter Vorkommniß ist ein Irrthum. Niemand von meinen Freunden hat gegen den Kaiser gestimmt. Die ganze Versammlung theilte sich in nahezu zwei Hälften: die eine stimmte für das Kaiserthum, die andere enthielt sich der Abstimmung. Wenn man aus Thatsachen so schwerwiegende Folgerungen zieht, wie der Abg. v. Bennigsen es gethan hat, so hätte ich gerade von einem so bedeutenden Manne erwartet, daß er erst die Thatsachen sich genau ansehe. (Sehr gut! im Centrum.)

Abg. Windthorst: M. H.! Herr v. Bennigsen hat mich den Vertreter der Curie genannt. (Heiterkeit.) Dieser Ausdruck ist doppelsinnig. Soll es heißen, daß ich die Sache der Curie vertreten habe, dann hat er Recht; hat er aber entfernt andeuten wollen, daß ich hier irgend welche Geschäfte der Curie in deren Auftrage vornehme, so hat er Unrecht. Ich bin von dem Kreise Meppen gewählt und vertrete das ganze preußische Volk gerade genau so, wie Herr v. Bennigsen. Ich denke, daß er mir das nicht bestreiten wird; jedenfalls weise ich jede andere Insinuation mit Indignation zurück. Dann hat der verehrte Herr gemeint, ich habe zu Unrecht ihm Intoleranz gegen die Katholiken vorgeworfen. M. H., ich bin befriedigt von dem Eifer, mit welchem Herr v. Bennigsen diesen Vorwurf zurückweist; es deutet dies jedenfalls doch auf eine bessere Gesinnung, als die Worte bekundeten, die wir vorher geführt haben. (Widerspruch links.) Die Intoleranz, die ich ihm vorwarf, beruht auf keiner andern Thatsache, als auf seinen Reden von gestern und heute. Ob diese Intoleranz athmeten, darüber zu urtheilen wird die Versammlung ja im Stande sein, die sie gehört hat. Ich habe sie als intolerant empfunden und ich habe die Ueberzeugung, daß sie auch die große Majorität des deutschen Volkes so empfinden wird. (Widerspruch links.)

Abg. v. Bennigsen erklärt, er habe mit den Worten „Vertreter der Curie“ nur gemeint, daß der Abg. Windthorst ihre Stellung und ihr Ansehen vertheidige. Die Frankfurter Ereignisse gehörten der Geschichte an und müsse diese darüber urtheilen. Der Abg. Reichensperger (Olpe) habe ihn mißverstanden, er habe nicht die von ihm gesprochenen Worte bezweifelt, sondern nur seine Stellung zur Verfassung des Reiches und des Norddeutschen Bundes angegriffen.

Abg. Gringmuth constatirt, daß seine Partei (Secessionisten) gestern und heute durch die Ungunst des Looses nicht zum Worte gekommen sei.

Abg. Dr. Reichensperger (Olpe) führt aus, daß er und seine Freunde zunächst gegen die Reichsgesetzgebung gestimmt haben, weil sie ihnen materiell und formell unannehmbar erschienen; Abg. v. Bennigsen müsse aber wissen, daß er 14 Tage nachher zur Entrüstung des Fortschritts im preußischen Abgeordnetenhause dafür gestimmt habe, weil indessen die deutschen Fürsten sich an dieselbe gebunden hätten.

Ein Antrag des Abg. Weber (Erfurt) auf namentliche Abstimmung über den Antrag Windthorst wird angenommen. — Der Antrag v. Rauchhaupt wird gegen die Stimmen der Conservativen abgelehnt. — Der Antrag Windthorst wird sodann mit 254 gegen 115 Stimmen abgelehnt. — Für denselben stimmen außer dem Centrum und den Polen die Abg. Löwe (Berlin), Straßmann, Träger, Dirichlet, Labes und v. Helldorf. Mehrere Conservative verlassen vor der Abstimmung den Saal.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Febr. In der heutigen Schöffengerichtssitzung, in welcher die Herren Jacob Bruns, Ackerer zu Lüttenglehn, und Jacob Schmitz, Ackerer zu Grefrath, als Schöffen fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung:

ad 1) wurde die Ehefrau des Postschaffners E. B., der Verübung groben Unfugs angeklagt, mit 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft bestraft. — ad 2) waren 1. M. L., 2. H. D., beide Tagelöhner, und 3. W. Br., Conditor, alle zu Neußerweyhe wohnend, angeklagt, am 21. Nov. v. J. auf dem Gemeindebanne von Neuß unberechtigt die Jagd ausgeübt zu haben, sie wurden ad 1. zu 4 Wochen Gefängniß, ad 2. zu 50 Mk. Geldstrafe und ad 3. zu 25 Mk. Geldstrafe verurtheilt und die Confiscation des gebrauchten Gewehres ausgesprochen. — ad 3) wegen Kohlendiebstahl zum Nachtheile der Bergisch-Märk. Eisenbahn wurden der Schulknabe Gerh. R. zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen und die beiden Mitangeklagten Adam H., Schulknabe, und Wilh. H., Tagelöhner, Alle aus Neuß, zu einer Gefängnißstrafe von je 2 Tagen verurtheilt. — ad 4. war der Ackerer Gerh. B. zu Hackenbroich angeklagt, am 7. Nov. v. J. in Gemeinschaft mit einem andern in dem Fürstlich-Salm-Dyckschen Jagdrevier der Gemeinde Hackenbroich unberechtigt die Jagd ausgeübt zu haben, denselben traf eine Geldstrafe von 10 Mk. event. eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen. — ad 6) kamen die beiden Commis Heinr. Th. und Heinr. Schl., beide aus Neuß, an die Reihe; dieselben waren angeklagt, in der Sylvesternacht dadurch gemeinschaftlich groben Unfug verübt zu haben, daß dieselben die Einfriedigung des Kriegerdenkmals überstiegen und durch Emporklettern an der Figur der Germania diese erheblich beschädigt hatten. Das Urtheil lautete für jeden der Angeklagten auf 50 Mk. Geldstrafe event. Haft von je 8 Tagen. Seitens der Staatsanwaltschaft war Antrag auf Verurtheilung der Angeklagten zu je 5 Tagen Haftstrafe unter sofortigen Abführung des Angeklagten Th. gestellt worden. — ad 7) wurden 1. der Ackerer Johann Gr., 2. Kesselschmied Rudolf S., 3. Kesselschmied Emil S., 4. Tagelöhner Mathias H., 5. Schuhmacher Carl Sch., alle zu Neuß wohnend, wegen Verübung groben Unfugs und zwar Johann Gr. zu einer Geldstrafe von 3 Mk. und die sämmtlichen übrigen Angeklagten zu einer solchen von je 1 Mk. verurtheilt. — ad 8) wegen Bettelei wurde der Tagelöhner Gottfried K. aus Hoisten mit 2 Tagen Haftstrafe bedacht. — ad 9) wegen Laufenlassens von Mistjauche aus seinem Gehöft war dem Jakob Heinrich H. Wirth zu Glehn ein Strafbefehl in Höhe von 5 Mk. zugestellt worden. Gegen diesen erhob H. rechtzeitig Einspruch und stand auf heute Termin zur Hauptverhandlung an, in welchem Angeklagter freigesprochen wurde. — ad 10), 11) und 12) wegen Verübung groben Unfugs hatten sich, 1. der Tagelöhner Franz M., 2. der Schreinergeselle Theodor Sch., 3. der Tagelöhner Anton E., 4. der Tagelöhner Gustav R. und 5. die Bindennäherin Sibilla N., Alle aus Neuß, zu verantworten: dieselben wurden sämmtlich dieser Uebertretung überführt erklärt und deshalb der Angeklagte ad 1. zu einer Geldstrafe von 6 Mk. ad 2 3 und 4. zu einer Haftstrafe von je 3 Tagen und die Angeklagte ad 5 zu einer solchen von 1 Tag verurtheilt. — ad 13) ebenfalls wegen Verübung groben Unfugs, wurde der Barbier Jakob Rh. zu einer Haftstrafe von 14 Tagen, der Bäckergeselle Anton M. zu einer solchen von 7 Tagen, der Bäckergeselle Gottfried B. zu einer Haftstrafe von 10 Tagen, und die Tagelöhner Hubert F. und Peter Gerhard M. zu einer Geldstrafe von je 2 Mk. verurtheilt. — Eine Sache wegen Unterschlagung gegen den Rechtspractikanten Heinrich St. von hier sowie eine Sache wegen Jagdvergehens und Unfug wurden wegen Nichterscheinen der Angeklagten auf 14 Tage vertagt und die Vorführung der Angeklagten zu diesem Termin angeordnet. — Den Schluß der Sitzung bildete die Verurtheilung von 4 arbeitsscheuen Individuen wegen Bettelei.

Neuß, 9. Febr. Ueber den noch immer das hervorragende Tagesgespräch in unserer Stadt bildenden Concurs W. H. Sommer bringt die Bonner ‚Deutsche Reichszeitung‘ eine augenscheinlich aus einer mit den hiesigen Verhältnissen durchaus vertrauten Feder geflossene Correspondenz, welche wir unseren Lesern um so weniger vorenthalten zu dürfen glauben, als darin wenigstens andeutungsweise Manchfaches berührt ist, welches fraglos das Interesse unserer hiesigen Leser in hohem Grade erregt. Dem genannten Blatt schreibt man: Verschiedene rheinische Blätter berichten nach der ‚Neuß-Grevenbroicher Zeitung,‘ daß Lotterie-Collekteur Sommer fallirt hat und daß 26 „patriotische“ Männer sich zur Stelle meldeten; Klerikale sind hierorts nicht „qualificirt.“ Damit ist für unsere Stadt genug gemeldet, da seit einer Woche der „Fall“ in aller Munde lebt. Wie die derzeitige Uebergabe der Lotterie-Stelle an den Colporteur der Ratibordresse von allgemeinerem Interesse war — (die damalige Bevorzugung vor andern „Patrioten“ verdankte Sommer neben der Fürsprache des Oberpräsidenten von Ende dem erkenntlichen Wohlwollen des Ministers Camphausen, welchen Sommers Agitation zum Reichstagsabgeordneten des ganz katholischen Wahlbezirks Neuß-Grevenbroich machte, als dieser Bezirk noch die Schlafmütze aufhatte.) — so nunmehr die jetzige unerwartete Wiederabgabe nach drei kurzen Jahren seitens des Falliten. Die Passiva desselben übersteigen nämlich 300,000 Mark*), welche Summe sonst Reise für den „Handelsbericht“ involvirt; diesmal großes Schweigen selbst in den Organen des Kölner Handelsstandes, obwohl der fallite Mann zu Köln „börsenfähig“ war. Letzterer galt aber nicht nur für routinirt im Geschäfte, sondern würde auch „qualificirt“ zum Beigeordneten gewesen sein; wohl nicht ganz grundlos erzählte man vor einiger Zeit, die Ernennung zu diesem Amte sei ernstlich ventilirt worden in Kreisen, welche nicht blos „patriotisch“ schweifwedeln, sondern außerdem von sich selber anzunehmen scheinen, ohne ihren Beistand und guten Rath könne man in Neuß und in Düsseldorf gar nicht mehr mit dem Regieren fertig werden. Jedenfalls war der vom öffentlichen Schauplatze abtretende Herr ein geschätzter Freund unseres Landraths und Rathgeber des Bürgermeisters, der ihn noch jüngst in einer schwierigen Prozeßsache der Stadtverordnetenversammlung als Vermittler vorschlug.

Allgemein bekannt ist bei uns die Bemühung des Herrn um die höhere Steuereinschätzung seiner Mitbürger; ein einleitender Auszug in der amtlichen Zeitung aus der Klassensteuerliste stammt ganz zweifellos aus der Feder desselben Mannes, der jahrelang von anderer Leute Leder Riemen schnitt. Die Beinahmen „Lord“ und „Millionär“ bezeichnen recht betreffend sein ganzes Benehmen und Auftreten. Aus der ärgsten Culturkampfsvergangenheit verdient die Unverfrorenheit festgenagelt zu werden, mit welcher Sommer in die öffentlichen Angelegenheiten des Kreises eingriff, der „jetzt glücklicherweise nicht mehr zugeknöpft wie unter Seul, sondern gemüthlich beim Schoppen regiert“ werde. Sollten diese Worte blos dem „Mitregenten Sommer“ untergeschoben sein, so waren sie wenigstens naheliegend, wenn der Erfinder die Gesellschaft am Tische des Herrn Landrath in der „Erholung“ gekannt hat. — Die Bürgerschaft hat, seit sie reger geworden, dem heutigen Falliten kein Amt mehr übertragen, sich dagegen über dessen Berufung in den Schulvorstand gleich nach Eintreffen des gegenwärtigen Kreisschulinspektors höchlich gewundert. Mit Unrecht! denn die damaligen gediegenen Katholiken mußten aus dieser Corporation heraus und sechs andern Sternen weichen, nämlich dem Hotelwirth des neuen Kreisschulinspektors und 5 Staatskatholiken; das ganze übrige Neuß kam dem Neuling wohl stockfinster vor. Dieser Aera der That voran geht im Leben unseres Helden eine Periode der Theologie: Quartaner von Schulbildung, wurde die Lösung der schwierigsten theologischen Probleme seiner — Bescheidenheit kinderleicht; natürlich ging die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes über seinen Horizont, und für Geistesriesen wie die hochseligen Bischöfe Martin und von Ketteler hatte er allenfalls mitleidvolle Beurtheilung ihrer Handlungsweise übrig. Neuß ist zu bedauern: keinen „qualificirten“ Beigeordneten finden können und in demselben Augenblicke einen so bedeutenden „Patrioten“ Schiffbruch leiden sehen, — das ist doch zu hart! Der Neußer Spießbürger allerdings tröstet sich leichtfertiger Weise mit dem Gedanken, einen zweifelhaften Kunoen weniger zu haben; die dummen Spießbürger sind aber auch meistens ultramontan.

*) Ueber die Höhe der Summe lauten die Mittheilungen verschieden.

Viersen, 8. Febr. Die Familie des Bierbrauers und Wirthen D. erlitt gestern, laut der ‚N. Vztg.‘, einen beklagenswerthen Verlust. Das fünfjährige Söhnchen desselben wurde in der Mittagsstunde, nachdem es kurz vorher noch aus der Verwahrschule nach Hause zurückgekehrt war, vermißt und wurde bei den angestellten Nachsuchungen als Leiche in einem sich in dem Baumgarten, welcher am Hause gelegen ist, befindenden Teiche aufgefunden. Der Unglücksfall erregt allgemeine Theilnahme.

Gladbach, 7. Febr. In einer gestern Abend im Lokale des Herrn Stollenwerk hierselbst stattgefundenen Versammlung der hiesigen selbstständigen Schuhmachermeister wurde über die Gründung einer Schuhmacher-Innung berathen und die Bildung einer solchen Innung beschlossen. Es haben sich laut der ‚Gladb. Volksztg.‘ sofort 35 Meister zum Eintritt in dieselbe bereit erklärt.

Elberfeld, 7. Febr. Zu der Stelle eines städt. Schulinspektors für die Volksschulen Elberfelds, welche mit einem Jahresgehalt von 6000 Mark ausgeschrieben ist, gab sich ein lebhafter Andrang kund. Bis 120 Anmeldungen sollen den ‚Wupperth. Volksbl.‘ zufolge eingelaufen sein.

Grieth, 4. Februar. Unsere Pfarrgemeinde ist von einem schweren Verluste betroffen worden, indem gestern Pfarrer Hubert Garllard plötzlich in die Ewigkeit abgerufen ist. Derselbe war geboren zu Straelen am 14. Juni 1824 und am 26 Juni 1865 zum Pfarrer der hiesigen Gemeinde ernannt. Letztere ist jetzt der ‚Westf. Volksztg.‘ zufolge vollständig verwaist, da sie auch den Kaplan Roßmüller vor einigen Jahren verloren hat. Dieselbe zählt 1500 Seelen, deren Pastoration von den Nachbarpfarren auch schwer zu ermöglichen sein wird. Von den 13 Pfarreien des Dekanates Calcar sind jetzt drei verwaist, nämlich Calcar, Grieth und Till. Die Zahl der verwaisten Pfarreien der Diözese Münster beträgt nunmehr 112, von denen auf den rheinischen Antheil 44 entfallen.

Köln, 9. Febr. Die ‚K. Vztg.‘ meldet: In der Nacht vom 7. auf den 8. d. drangen Diebe in die Pastorat zu Poll. Sie erbrachen drei Thüren mittels eines Pflugkolters. Das entschlossene Auftreten des Pfarrers trieb jedoch die Diebe in die Flucht, ehe es ihnen gelungen war, etwas Nennenswerthes sich anzueignen.

Unkel, 6. Febr. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung, daß sämmtlichen Wirthen hiesiger Bürgermeisterei ein Namensverzeichniß notorischer Trunkenbolde zugegangen sei, damit sie solchen Personen keine geistigen Getränke mehr verabreichen sollen, beruht wahrscheinlich auf einem bloßen Gerede, welches man dieser Tage dahier öffentlich hören konnte. In Wirklichkeit aber ist der ‚Rh.-W. Ztg.‘ zufolge den hiesigen Gast- und Schankwirthen ein solches Namensverzeichniß vorläufig noch nicht eingehändigt worden.

Erpel, 7. Febr. Die ‚Rh.-W. Ztg.‘ erzählt: Ein Schreinermeister, mit dem Abhauen eines Baumes beschäftigt, war in seiner Arbeit bereits so weit vorgeschritten, daß es nur mehr des Umziehens am Seile bedurfte. Ohne sich über die Logik seines Verfahrens viel Kummer zu machen, stieg der gute Mann auf den Baum, um das Seil hoch oben zu befestigen. Ein Krach — und der große Denker schwebte, von kablen Aesten und sanften Winden getragen, gemüthlich zur Erde nieder. Leider endigte die heitere Geschichte mit einer Brustzerquetschung, während sein Geselle einen so gewaltig schleunigen Riesensprung auf die Seite that, daß er sich den Fuß verengte.

Neunkirchen, 6 Febr. Am Abend des 3. d. gegen 11 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Eisenwerk ein beklagenswerther Unfall. Ein eben ausgeblasener Hochofen wurde gerade ausgeräumt, als eine Explosion erfolgte, welche die glühenden Massen zerstörend nach unten und oben warf. Leider verunglückten, laut der ‚S. und Bl.-Ztg.‘, sieben Menschen bei diesem Ereigniß. Drei derselben sind an Hand und Unterleib so stark verletzt, daß ihr Leben in ernstlicher Gefahr ist.

Iserlohn, 5. Febr. Die ‚Is. Ztg.‘ berichtet: Heute Vormittag entstand in der Lehmkuhle, auf dem Danne'schen Zimmerplatze, wieder ein Tagebruch, der eine Senkung eines Terrains von etwa 20 Meter Länge und 50 Meter Breite um etwa 1/2 Meter hervorrief. Zahlreiche Spalten und Risse, die durch den Bruch entstanden, wurden ebenso wie die ganze Senkung von Bergarbeitern schleunigst zugefüllt; ein Schaden ist unseres Wissens nicht entstanden, auch blieb die Straße passirbar.

Fruchtpreise zu Neuß am 10 Februar.

Weizen	1. Qual.	21	90	Hafer	14	50
	2. „	20	90	Rübsen (Aveel)	—	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	27	—
Landroggen	1. Qual.	20	60	„ 2 Qual.	25	50
	2. „	19	60	Kartoffeln	5	50
Winter-Gerste		—	—	Heu	10	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock a 600 Kilo.	43	—
„	2. „	—	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	60	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	147	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	31	50
Kleien per 50 Kilo	5	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** höher, hies. eff. M. 21.50—22.50 B., fremder 21.50—22.50 Br., per März 21.40—45—50—45 bez., 21.45 B., 21.40 G., per Mai 21,55—60 bz, 21.60 B., 21.60 G.

Roggen fest, hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.50 bz., 20.45 B., 20.40 G., Mai 20.15— bz., 20.10 B., 20.05 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B., per März 15.50 B., Mai 15.90 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 29.00 B., per Mai —.— bz., 28.10 B., 28.00 G., Oct. 28.80 B., 28.70 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 20.50—21.75; Roggen —.—; Gerste —; Hafer 14.40—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren unbedeutend.

Andernach, 8. Febr. Der Markt war befahren mit 4500 Kilo Weizen, 1250 Kg. Roggen, 6000 Kg, Gerste, —— Kg Hafer. Per 50 Kg.; Weizen, M. 11,08, Roggen, 10,83, Gerste, 8,65, Hafer —, . Kartoffeln, frühe M. 2,—, späte M. 2,—, rothe M. 2,50.

Berlin, 9. Februar. Weizen per April-Mai M. 206,— bez., Juni-Juli 207,50 bez. Roggen per April-Mai M. 198,25, bez., Mai-Juni 191,25 bez. Rüböl per April-Mai M. 52,30 bz., Mai-Juni 53,50 bez. Spiritus loco M. 53,30 bz., per Febr. 53,80 bz., April-Mai 54,75 bez., Juli-August 56,25 bez.

Stettin, 9. Febr. Weizen per Frühjahr 206,00, Mai-Juni 207,00 M. Roggen per Frühjahr 195,00, Mai-Juni 189,— M. Rüböl per April-Mai 52,70, Herbst 55,00. Spiritus loco 52,30, Frühjahr 53,60, Juni-Juli 54,30.

Breslau, 9. Februar. Spiritus per Febr. 51.70, M. April-Mai 53,70, Juli-Aug. 55.20. M. Weizen per April-Mai 204,— M. Roggen per April-Mai —,— M. Mai-Juni 197, , Juni-Juli 190.—. Rüböl per Febr. 52 00, April-Mai 50,75, Mai-Juni 51.50 M.

Magdeburg, 8. Febr. Kartoffelspiritus. Locowaare leicht verkäuflich. Termine still. Loco ohne Faß M. 55,5, ab Bahn 56, per Febr. u. Febr.-März 56, per März-April 56,3, Apr.-Mai —,—, Mai-Juni —,—, per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus still. Loco M. 53,25.

Antwerpen, 9. Febr. Petroleum fest. Blank disp. frs. 25,— 23,25 B., per Febr. —.— bz. 23,— Br., März —.— bez., 23.— Br., April —,— bez., 23,— Br., Sept.-Dez. —,— bez, 23,50 B.. Amerik. Schmalz, Marke Wilkox frs. 127.50 per 100 Kg. Amerik. Speck long frs. 97,— shört 104,50. — Amerik. Schweineschultern frs. 69.50. Woll-Umsatz 105 B. — Kurz Köln 123,65.

Paris, 9. Febr. Mehl 8 Marken per Febr. 61,25, März-Juni 60,25. Mai-Aug. 59,50. Weizen per Febr. 28,—, März-Juni 27,80. Mai-Aug. 27,50. Roggen per Febr. 22,25, März-Juni 22,50, Mai-Aug. 21,25. Rüböl per Febr. 71,50, Mai-Juni 73,50, Mai-Aug. 74.50. Spiritus per Febr. 61,—, März-April 60,75, Mai-Aug. 60.—, Zucker, weißer Nr. 3 per März-Juni 68,25.

Hull, 9. Februar. Leinoel dispon. 25 1/8, Sept.-Dec. 25 3/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 24 3/8, Sept.-Dec. 25 1/4.

Liverpool 9. Febr. Baumwolle unverändert. Umsatz 80 00 B., Zufuhr 24000 B.

London, 9. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 29 Cargos.

New-York, 8. Febr. Goldagio 94 1/4. London 4.82 D. — Mehl extra State D. 4.50. Rother Winterweizen 1.18. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/4. cs. — Speck 8 1/8. — Baumwolle middling Upland 9. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 23000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Contingent 4000 B.

Viehmärkte.

Dinslaken, 7. Febr. Die Zutrifft zum heutigen Markt belief sich auf ca. 650 St. tragende und frischmelkende Kühe und Rinder. Handelsgeschäfte waren im Ganzen belebter. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf ca. 1500 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen pro Woche mit M. 3—3,50, bezahlt wurden. Faselschweine 16—18 Wochen M. 35—45 M. Preise steigend und fest. Fette 60—66 M. pro 100 Pfd. Handel flott. Nächster Markt 21. Februar.

Berlin, 7. Febr. Zum Verkauf standen 2329 Rinder, 9418 Schweine, 1320 Kälber und 6353 Hämmel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 58—60, zur 2. Qual. 50—54, und für 3. Qual 43—45 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 57—58, 2. Qual. 53—55, 3. Qual. 50—53 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hämmel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 50 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 60 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 7. Febr. Zugetrieben waren: 3939 Ochsen, 1227 Kühe, 181 Stiere, 918 Kälber, 20,113 Hämmel, 3512 Schweine Verkauft wurden: 2886 Ochsen 735 Kühe, 132 Stiere, 837 Kälber, 19 313 Hämmel, 2738 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 0,90—1,66, Kühe 0,80—1,50, Stiere 0,78—1,28, Kälber 1,30—2,20 Hämmel 1,30—2,00, Schweine 1,56—1,72

London, 7. Febr. An den Markt gebracht waren 2500 Stück Hornvieh, 7000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d. Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweinefleisch 4 sh. 4 d. bis 5 sh. 2 d.

Letzte Post.

Berlin, 9. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine Reihe von Petitionen. Bei mehreren Petitionen um Einführung der geheimen Abstimmung bei den Landtagswahlen beantragt die Commission, dieselben als ungeeignet für die Plenarberathung zu erklären. Die Abgg. Bachem und Lieber plaidiren für Ueberweisung der Petitionen an die Regierung zur Berücksichtigung. Das Haus nahm den Commissionsantrag an.

— Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths berieth das Innungsgesetz, durch welches die Paragraphen 97 u. ff. der Gewerbeordnung abgeändert werden. Der Ausschuß nahm unter Ablehnung aller Abänderungsanträge die Vorlage der Regierung mit allen gegen zwei Stimmen an.

London, 9. Febr. Zufolge eines aus Durban heute früh abgesandten Telegramms an Donald Currie und Co. fand gestern zwischen Newcastle und der Grenze bei Inzogo ein Gefecht zwischen General Colley und einer Abtheilung Boeren statt, worin letztere angeblich geschlagen wurden. Der englische Verlust betrug 150 Todte und Verwundete, darunter viele Officiere; der Verlust der Boeren war stark. Reuters ebenfalls von heute aus Durban datirter Bericht besagt, das Ergebniß des Kampfes sei noch unbekannt. Die Boeren haben einen englischen Ambulanz-Train genommen.

— Der gemeldete angebliche Sieg Colleys ist sehr problematisch. Eine Depesche in Daily News nämlich besagt, daß die Lage Colleys kritisch werde, da die Boeren auf allen Seiten eine dominirende Stellung nehmen. Auch der mittlerweile eingetroffene amtliche Bericht meldet nur, daß ein sechsstündiger Boerenangriff abgeschlagen wurde, bestätigt aber den eigenen Verlust von 150 Todten und Verwundeten, darunter 4 Officiere todt. Der Angriff geschah diesmal durch die Boeren gegen ein durch 5 Compagnieen Engländer besetztes Plateau.

Dublin, 9. Febr. In einer gestern hier stattgehabten Versammlung des Centralcomites der Agrarliga führte Dillon in seiner Rede aus, daß die Grundeigenthümer sofort nach Annahme der Zwangsvorlage den Krieg gegen die Pächter beginnen würden. Wenn die Häupter der Liga verhaftet werden sollten, müßten die Pächter die Zahlung des Pachtzinses unbedingt verweigern. Indeß müsse jede Gewaltthat verhindert werden, weil eine solche Englands Macht gegenüber unnütz sei. Die hiesige Landliga beschloß gestern, Parnell dringend zu ersuchen, daß er sich nach Amerika begebe und dort Sympathieen für die Sache der Liga erwecke.

Athen, 9. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer bezifferte der Ministerpräsident Kumunduros den augenblicklichen thatsächlichen Stand der Armee auf 54 000 Mann, derselbe könne durch die Reserve und ungerechnet die Nationalgarde in wenig Tagen auf 74 000 Mann gebracht werden.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,56. 1,49. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,25. 12,6. 6,44. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,10. 10,40. 12,19. 2,6. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,51. 12,30. 4,21†. 7,9 9,58.
Von Longerich nach Köln: 8,31. 11,2. 12,41. 2,23. 7,20 10,9
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,12. 12,51. 7,20. 10,20.
Osterath: 7,—, 9,58. 12,45. 3,46. 6,28. 9,27.
Oppum: 7,—. 9,58. 12,45. 2,27†. 3,46. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23. 9,58. 12,45. 2,27†. 3,46. 6,28. 9,27.
Düren: 6,21. 7,55. 10,53. 2,30. 7,13.
Cleve: 7,—. 9,58. 2,27†. 3,46. 6,28.
Essen: 7,—. 9,58. 2,27†. 3,46. 6,28. 9,27.
Venlo: 7,—. 9,58 2,27†. 3,46. 6,28.
Von Capellen-Vevelinghoven nach Düren: 6,36. 8,10. 11,8. 2,48 7,9
Von Grevenbroich nach Düren: 6,45. 8,19. 11,19. 2,55. 7,58
Von Harff nach Düren: 6,55. 8,31. 11,31. 3,7. 7,50.
Von Bedburg nach Düren: 7,2. 8,38. 11,40. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,13. 8,49. 11,51, 3,26. 8,9

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 8,58. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,6. 9,4. 11,48. 2,48. 8,26.
Longerich: 6,15. 9 13 11,57. 2,57. 5,42. 8,35.
Worringen: 6,25. 9,23. 12,7. 3,7. 5,52, 8,45.
Dormagen: 6,34. 9,32. 12,16. 3,16. 6,—. 8,54.
Norf: 6,47. 9,45. 12,30. 3,30. 6,13. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,38. 10,50. 11,22. 1,14. 3,27†. 5,58. 8,45.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Margaretha Schäfer

im 26. Lebensjahre unerwartet, aber wohl vorbereitet zu sich in den Himmel zu rufen.

Neuß, Crefelderstraße Nr. G 174.

Im Namen der trauernden Verwandten

Aloys Hamm.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 10. Febr. Nachmittags 3 Uhr. Die feierlichen Exequien werden gehalten am Freitag den 11. Februar, Morgens 8 1/2 Uhr in der Münsterkirche.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zur Ausführung des Erweiterungsbaues der Schule zu Capellen sollen excl. der Kalk-, Stein-, Holz- und Sandlieferung **am Dinstag den 15. Febr. c., Nachmittags 3 Uhr,** beim Wirthen Hages zu Capellen im Ganzen öffentlich vergeben werden. Die anschlagsmäßige Summe beträgt 5161 Mark 31 Pfg. Indem ich Unternehmungslustige zu obigem Termine einlade, bemerke ich, daß Plan und Kostenanschlag, sowie die Vergantungsbedingungen auf dem Bürgermeister Amt dierselbst während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

Hemmerden, den 29. Jan. 1881.

Der Bürgermeister:
Busch.

Selbst gezogener **Kappussamen** zu haben in der Sauerkrautfabrik von **Theod. Hellersberg.**

Circa 200 Centner gut eingebrachtes **Wiesenheu** können nach einer Station der Eifelbahn besorgt werden.

Von wem, sagt die Exp.

Mobilarverkauf zu Uedesheim.

Am Montag den 21. Febr. c., Nachmittags punkt 2 Uhr, läßt Herr Joseph Reistorif in Uedesheim in seiner Behausung daselbst wegen Niederlegung seiner Ackerwirthschaft öffentlich auf Credit versteigern:

1 Ackerpferd, 3 Kühe, 1 Rind, 1 Jährling, 1 lange Karre, Pflug, Egge, Walze, Urinfaß 2c., Pferdegeschirr, 20 Malter Hafer und 8 Malter Kartoffeln.

Neuß. Knein, Notar.

Verpachtung.

Geschwister Püllen zu Grevenbroich lassen

am Montag den 14. Febr. cr., Morgens 10 Uhr,

beim Wirthe Krüppel:

ca. 25 Morgen Ackerland, welches sie bis jetzt selbst bewirthschafteten, öffentlich verpachten.

Vasen, Notar.

Holz-Verkauf zu Wehl.

Am Freitag den 18. Febr. 1881, Vormittags 11 Uhr,

läßt Herr Israel Wihl zu Wevelinghoven in der Wohnung des Wirthes Küchenberg zu Wehl:

16 Nrn. Eichen bis zu 1 1/2 Fuß Durchmesser und besonders für Karren geeignet,
2 Birken,
2 Buchen, darunter 1 von 2 1/2 Fuß Durchmesser,
1 Kirschbaum, und
25 Haufen Schlagholz, in seinem zu Wehl gelegenen Busche genannt die 4 Morgen stehend resp. lagernd,

öffentlich auf Credit versteigern.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern als **Schuhmacherlehrling** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein **Portemonnaie** mit Geld gefunden. W., sagt die Exp.

Landwirthschaftlicher Verein.

Local-Abtheilung Neuß IIIc.

Am nächsten Sonntag den 13. ds., Nachmittags 4 Uhr, findet im oberen Saale der Restauration Mickenschreiber hierselbst **Vorstandssitzung und Versammlung** der Local-Abtheilung statt, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Gegenstände der Berathung:

1. Ueberweisung der eventuellen Ueberschüsse der Reichssteuern an die Kreise oder Gemeinden.
2. Neubesetzung der Fohlenweide-Aufseherstelle.
3. Gau-Ausstellung.

Neuß, den 9. Februar 1881.

Der Director: **A. Aldenhoven.**

Geldlotterie, kathol. Liebfrauenkirche Nürnberg,

Auf's 25. Loos ein Gewinn. per Loos Mark 2,—. 11 Loose M. 20.—. Auf's 25. Loos ein Gewinn.

Ziehung endgültig am 15. Febr. 1881, Hauptgew. M. 50,000 20,000 10,000 2c.

Preussisch-Schleswig-Holsteiner Classen-Lotterie,

Ziehung III. Classe am 2. März 1881, per Loos 3 3/4 Mark.

Geldlotterie kath. Kirche Ludwigshafen,

per Loos M. 2,00. 11 Loose M. 20.—. Zieh. am 28. Febr., 1. 2. u. 3. März 1881. Hauptgewinn M. 45000, 2 à 12000, 3 à 6000, 4 à 4000, 6 à 3000 2c.

Hierzu Antheile an 600 Loose M. 5,00.

Franke & Cie., Düsseldorf.

Patent-Solaroel-Rundbrenner,

wodurch jede 10 und 14‴ Petroleumlampe in eine hellbrennende, nicht explodirende Solaroel-Lampe umgewandelt werden kann, empfiehlt die

Porzellan- u. Colonialwaaren-Handlung

von

Wilh. Josten-Busch.

Solar- oder deutsches **Mineraloel** per Liter 24 Rpfg.

Preußische Hypotheken-Versicherungs-Actien Gesellschaft.

Aktien-Capital 15,000,000 Mark.

Kapitalien gegen solide 1. Hypotheken zu mäßigen Bedingungen zu beziehen durch die General-Agentur

C. Goedel, Humboldsstraße 30, Köln.

Ein ordentliches **Dienstmädchen,** welches gleich eintreten kann, gesucht. Die Exp. sagt wo.

Viehmädchen und **Zweitmädchen** erhalten sofort Stelle durch Frau Offermann, Niederwallstr. 21.

Geschw. van Endert.

Oberstrasse 109

empfehlen in diesem Jahre sämmtliche **Carnevals Artikel** und machen besonders aufmerksam auf eine große Auswahl der neuesten und feinsten **Charakter-Masken.** Sämmtliche übrigen **Masken** in **Atlas, Stramin** und **Draht** für Damen und Herren sind ebenfalls vorräthig, wie auch alle **Scherz Artikel.** Ferner: **Gold u. Silber Borden, Flitter, Schwanenpelz, Gold u. Silber Spitzen 2c. Krausen u. Ballageusen** in allen Farben mit Gold und Silber durchwirkt. Farbige **Strümpfe** und **Handschuhe** in großer Auswahl. **Glacé Handschuhe** für Herren und Damen von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Klippfisch,

ganz neu, für jede Haushaltung billig und sehr vortheilhaft, empfehlen

Gebr. Klußmann.



Frische **Schellfische** und süße **Bückinge,** neuen **Laberdan, Kieler Sprotten,** fr. **Citronen** u. süße **Apfelsinen** empfiehlt die Fischhandlung

M. Walge, Büchel.



Lebend frische Egmonder **Schellfische, Cablian** und neuen **Laberdan** empfiehlt

Jos. Mertens, Zollstr.



Lebend frische **Schellfische-** und **Cablian** empfiehlt

F. M. Schopen.



Leb. frische **Schellfische, Kieler Sprotten** und **Rollmöpse** empfiehlt

F. A. Herold, Oberstraße.

Ein **rother Plüschpantoffel** verloren gegangen. W., s. d. E.

Ein erfahrener **Gehülfe** zum sofortigen Eintritt gesucht.

A. Jussenhoven, Sattlermeister in Dormagen.

Wünsche nicht, wie es bisher leider geschehen ist, total ignorirt werden. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Richter glaubt, der Kraftaufwand eines Angriffes müsse mit dem Gegenstand im richtigen Verhältniß stehen. Der Volkswirthschaftsrath sei nur ein Schattenrath. Die Gesellen kämen allerdings sehr schlecht weg; wenn die Vertreter der katholischen Gesellenvereine im Rathe wären, würde man von ihm erfahren können, wieviel Selbsthülfe vermöge uno daß nicht Gesetzesparagraphen alles bewirken. Er kenne das Leben und Wirken **Kolpings** am Rhein sehr gut und bewundere dessen Leistungen, wenn ihm auch die religiöse Richtung der Vereine mißfiele.

Abg. v. Cynern: M. H.! Die katholischen Gesellenvereine, von denen Hr. Reichensperger gesprochen hat, sind mir in ihrer Wirksamkeit nicht unbekannt, da ja der Gründer derselben, Caplan Kolping, seine Wirksamkeit in Elberfeld begonnen hat, und ich bin der letzte, der bestreitet, daß er damit den Grund zu einer sehr segensreichen Wirksamkeit gelegt. Die Gesellenvereine sind entstanden durch die Bestrebungen, dem Handwerker und dem Arbeiter in seiner sittlichen Haltung eine feste Grundlage zu geben. Aber außerdem, m. H., so lange der Culturkampf währt, werden die Gesellenvereine wohl das bleiben, was sie seit dessen Beginn neben ihren übrigen Bestrebungen gewesen sind, nämlich eine sehr wirksame Agitation für die ultramontanen Bestrebungen. (Oho! im Centrum.) M. H.! Bei allen Wahlangelegenheiten üben diese Gesellenvereine auf das Wahlresultat einen bestimmenden Einfluß aus. Ich will Ihnen daraus in keinerWeise einen Vorwurf machen, ich glaube nur, daß diese Bedeutung der Gesellenvereine mit in Betracht gezogen werden muß, wenn von seiten des Hrn. Reichensperger an die Regierung der Wunsch gerichtet wird, daß Mitglieder des Vorstandes dieser Vereine in den Volkswirthschaftsrath berufen werden sollen. Wenn die Regierung eine solche Berufung eintreten lassen sollte, dann würde sie sich dem Verdachte aussetzen, daß sie die politischen Parteikämpfe in die sachlichen Erwägungen des Volkswirthschaftsraths hineintrüge, und ich meinerseits kann deshalb die Anregung, die der Abg. Reichensperger gegeben hat, der königlichen Staatsregierung zur Nachachtung nicht empfehlen.

Abg. Cremer: M. H., die Kenntnisse, die der Herr Abg. v. Cynern von den katholischen Gesellenvereinen zu haben vorgibt, will ich in keiner Weise bestreiten; ich aber stehe mit dem hiesigen Gesellenvereine und mit vielen anderen seit mindestens 10 Jahren in der intimsten Berührung, und da muß ich doch sagen, daß alle die Fabeln, die man sich von ultramontaner Beeinflussung und ähnlichen Dingen bezüglich unserer Gesellenvereine erzählt, auf Täuschung beruhen. (Ruf rechts: na, na!) — Ich bin bereit, jedem Redner Antwort zu geben, er muß aber so laut sprechen, daß ich ihn verstehen kann. M. H., in dem berühmten Jahre Kullmann hat man den Gesellenvereinen die eingehendste Berücksichtigung angedeihen lassen durch Staatsanwalt und Polizei, und an den nöthigen Inquisitionen hat es wirklich nicht gefehlt. Die Kgl. Staatsregierung und alle diejenigen, die es mit dem Handwerk wirklich gut meinen, sollten es mit Dank anerkennen, daß diese Gesellenvereine noch existiren, und daß aus desselben — das behaupte ich — noch ein großer Theil des soliden Meisterstandes sich recrutirt, der im Stande ist, dem Handwerk diejenige Kraft zu geben, die es nöthig hat, um sich in seiner Selbstständigkeit zu erhalten. Der Gedanke der richtigen Ausbildung eines Gesellen wird nirgends so festgehalten, wie gerade in den katholischen Gesellenvereinen. Daß es in der That bei den katholischen Gesellenvereinen für uns sich um nichts Anderes handelt, als um das ehrbare Handwerk und die eigene Ausbildung des Mannes, das könnte ich Ihnen an Beispielen klar machen, die wir hier in Berlin haben. So z. B. existiren für die hiesigen Gesellen — denn einen Gesellenverein dürfen wir hier schon Jahre nicht mehr haben; das hat die Polizeibehörde unmöglich gemacht — aber für die hiesigen Gesellen, die sich noch zusammenfinden wollen, besteht aus freiwilligen Kräften gebildet, ein sog. Lehrkörper, der sich zur Aufgabe macht, die Leute im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie u. s. w. zu unterrichten, und der es sich ferner angelegen sein läßt, ihnen jede Woche wenigstens einen Vortrag zu halten. Hauptsächlich aber besteht die Aufgabe dieses Lehrkörpers darin — und das sollten sich viele Herren hier merken — den Zusammenhang zwischen den sog. gebildeten Ständen und dem vielfach fast verlassenen Handwerksgesellen wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten uno in dieser Beziehung einen wohlthätigen socialen Einfluß auszuüben. M. H., gegenüber solchen Bestrebungen, muß ich sagen, kommt es mir sehr eigenthümlich vor, wenn Herr v. Cynern, der wahrscheinlich die Sache nur vom Hörensagen kennt, sich erlauben will, ein derartiges Urtheil über solche Institute zu fällen. (Sehr gut! im Centrum.) Es ist in der That in den Gesellenvereinen absolut nichts Anderes zu suchen, als das aufrichtige Bestreben, in Mitte des allgemeinen Zerfalls, in Mitte der allgemeinen Pulverisation aller Stände wenigstens den einen Stand, der von jeher die feste, historische Grundlage des Bürgerthums war, vor weiterer Zersetzung zu schützen und dafür zu sorgen, daß er bleibt, was er früher war und in Zukunft wieder sein soll, nämlich der solide Kern eines ehrenfesten, deutschen Bürgerthums! (Bravo! im Centrum.)

Abg. Dr. Windthorst: M. H.! Zunächst constatire ich, daß nicht von unserer Seite, sondern von Seiten des Hrn. v. Cynern auch in diese Sache die Culturkampfsfrage gebracht worden ist. Es ist in der That eine große Freude für mich, daß vorhin der Schluß nicht angenommen wurde, und der Abg. v. Cynern des Herzens innersten Kern uns vorzulegen Gelegenheit fand. Der Abg. Reichensperger verlangte nichts Anderes, als daß Vertreter einer so bedeutenden dem Handwerkerstande angehörenden Gesellschaft in dem Volkswirthschaftsrath gehört werden möchten. Ich halte dieses Verlangen durchaus aufrecht, war aber von vornherein darüber gar nicht zweifelhaft, daß die Königl. Staatsregierung in dieser Sache genau nach den Anschauungen des Hrn. v. Cynern vorgehen wird. Eine Institution braucht nur unter katholischer Flagge zu erscheinen, und sie ist überall geächtet. (Sehr wahr! im Centrum.) M. H., der Abg. v. Cynern hat in keiner Weise nachgewiesen und würde auch wohl es nicht nachweisen können, daß dieser Verein irgendwelche politische Tendenzen verfolgt. Man hat mit der größten Sorgfalt solche Tendenzen von ihm ferngehalten, um die segensreiche Thätigkeit der Vereine nicht zu stören. So weit die Gesellen — und das ist des Alters halber eine sehr geringe Zahl — wahlberechtigt sind, mag es sein, daß sie ihren Anschauungen entsprechend stimmen. Ich frage den Hrn. Abg. v. Cynern, ob seine Arbeiter nicht auch stimmen oder stimmen müssen, sogar wie er und seine Genossen es wollen. (Hört! Hört!) Es sind mir darüber aus Elberfeld wunderbare Mähren erzählt. Das kann ich wenigstens versichern, es wird keinem der Mitglieder des Gesellen-Vereins irgendwie zugemuthet, zu stimmen nvch einer Parole, die ihm von Andern als von seiner Ueberzeugung gegeben wird. Das aber möchte ich noch constatiren, daß der Hr. Abg. v. Cynern der Staatsregierung angesonnen hat, dem Grundsatz zu folgen, daß sachverständiges Urtheil nicht geholt werden dürfe von Leuten, die andere politische und kirchliche Anschauungen haben, als er. Nun würde das an sich ja bedeutungslos sein, denn was bedeutet am Ende ein einzelner Mann wie Hr. v. Cynern? (Sehr gut!) Aber das ist nicht zu verkennen, daß es Bedeutung hat, weil er der volkswirthschaftliche Redner der nationalliberalen Partei ist. (Bravo!)

Die Discussion wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. v. Cynern, er müsse und dürfe als einzelner Mann seine Ansicht äußern, wenn er auch nicht so bedeutend wie der Abg. Windthorst sei; er habe nichts gegen die Berufung gesagt, als daß dadurch im Volke das Mißverständniß entstehen könne, die Regierung ziehe politische Fragen in den Volkswirthschaftsrath.

Abg. Dr. Windthorst: Zunächst möchte ich dem Abg. v. Cynern sagen, daß ich für mich gar keine Bedeutung in Anspruch nehme; ich bin von meiner Nichtigkeit nach seiner Rede zumal, vollständig überzeugt. (Heiterkeit!) Meinen Reden lege ich den Werth bei, den ihr Inhalt gibt, weiteren auch ihnen nicht. Die Wendung aber, mit der er zuletzt den Vorwurf, den ich besonders formulire, abzulehnen suchte, ist womöglich schlimmer, jedenfalls eine Bestätigung des erhobenen Vorwurfs, und ich bin von Neuem befriedigt, zu hören, daß ein Mitglied der nationalliberalen Partei von einer Regierung verlangt, sie soll keine Leute aus Institutionen berufen, die eine katholische Färbung haben, weil das zu Mißdeutungen Anlaß geben könne. Also Bedeutung haben nur die, die nicht katholisch sind. (Sehr gut!)

Rheinland-Westfalen.

[!] **Jackerath,** 10. Febr. Sonntag Morgen in früher Stunde wurde unser Ort durch Brandlärm aufgeschreckt. Stallung und Scheune des Ackerers Hl. S. daselbst wurden ein Raub der Flammen. Energischer Hülfe ist es zu danken, daß das Unglück keine weiteren Dimensionen annahm; leider sind zwei Stück Rindvieh derart verbrannt, daß ihre Tötung erforderlich war, ein Schwein ist vollständig verbrannt. Die Ursache des Entstehens des Brandes ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

)§(**Garzweiler,** 10. Febr. Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen, allein wohnenden Einwohner ein unliebsamer Besuch von 2 Strolchen nächtlicher Weise abgestattet; durch ein ungewohntes Geräusch aus dem Schlafe aufgeschreckt, sieht derselbe zwei Figuren mit geschwärzten Gesichtern in der geöffneten Thüre seines Schlafgemaches stehen, ihre vorgehaltene Blendlaterne warf vollständiges Licht in die Stube. Beim Erwachen des Hauseigenthümers nahmen die Strolche Reißaus und konnten von dem im Splitterneglige verfolgenden Eigenthümer nicht eingeholt werden. Außer einem Winterüberzieher hatten die beiden Langfinger den Inhalt einer Comode geleert, und würde ihre Beute reichlicher ausgefallen sein, wenn nicht die unerwartete Störung ihr Geschäft beeinträchtigt hätte. Leider fehlt bis jetzt jeder Anhaltspunkt zur Habhaftwerdung der Diebe.

Essen, 8. Febr. Im August vorigen Jahres gaben während des ewigen Gebets in der Münsterkirche drei stark angetrunkene junge Burschen durch lautes Sprechen großes Aergerniß, so daß sie schließlich mit Gewalt aus der Kirche entfernt werden mußten. Einer derselben wurde dieser Tage von der hiesigen Strafkammer mit 14 Tagen und die beiden andern mit je acht Tagen Gefängniß bestraft.

Schwelm, 8. Februar. Gestern Morgen fanden laut der ‚Barm. Ztg.' Schulkinder auf dem Wege von Winterberg nach Möllenkotten einen auf der Weide in hülflosem Zustande liegenden Mann. Herbeigerufene Leute erkannten in demselben einen dem Trunke ergebenen Arbeiter, Vater einer zahlreichen Familie. Derselbe war vor Kälte erstarrt und gab, in seine Wohnung geschafft, nach einigen Stunden den Geist auf.

Bonn, 9. Febr. In Obercassel sind laut der ‚D. Rtg.' 2 Kinder verunglückt. Die Eltern der verunglückten Kinder, Regenschirmmacher, waren seit acht Tagen abwesend und hatte die Magd die Obhut des Hauses übernommen. Dieselbe ging am verflossenen Sonntag heraus, um Weißbrod zu kaufen, und ließ die drei Kinder, von denen das älteste, ein Knäbchen, 3 Jahre zählte, allein zurück. Es muß dem Kleinen gelungen sein, aus dem Kinderstuhl, in den die Magd ihn gesetzt, herauszukommen. Am Ofen befand sich ein Strohsack, und liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß das Knäbchen das Stroh angezündet hat, was seinen Tod und den des Schwesterchens zur Folge hatte. Das dritte Kind, beinahe 1 Jahr alt, das sich in der Wiege befand, konnte gerettet werden. Wieder eine traurige Mahnung an die Eltern, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht zu lassen!

Bonn, 10. Febr. Eine etwas ungewönliche Reise — so schreibt die ‚D. Reichsztg.' —, nämlich vom Rhein bis zum Güterbahnhof, hat ein mittelgroßer Aal gemacht. Derselbe entschlüpfte nämlich dem Wasserkrahnen, der zur Füllung der Locomotivdampfkessel dient.

Coblenz, 9. Febr. Durch einen Unglücksfall wurde, laut der ‚Cobl. Ztg.', eine Familie in unserm Nachbarorte Pfaffendorf in große Trauer versetzt. Ein 4 Jahre altes Kind entfernte sich aus dem Hause; als dasselbe längere Zeit ausblieb, wurden die Eltern unruhig und suchten eine zeitlang vergebens, bis sie endlich in einem Hofe unter dem Kasten eines Wagens, als letzterer entfernt wurde, den Kopf des Kindes erblickten. Nach einiger Anstrengung gelang es, die Kindes-Leiche unter demselben hervorzuziehen. Das arme Wesen, welches wahrscheinlich mit andern Kindern an dem aufgestützten Kasten spielte, stieß gegen die Stütze, wodurch der Kasten umfiel und so das Kind zerdrückte.

Aus Diez, 8. Febr., schreibt man der ‚D. Reichsztg.': Als heute Morgen die Gefangenen unter Escorte in die Marmorfabrik zur Arbeit geführt wurden, rissen zwei Gefangene sich von einander los und ergriffen beide die Flucht. Einer der escortirenden Soldaten feuerte nach dreimaligem vergeblichem Haltrufen den Ausreißern je eine Kugel nach, wodurch der eine, im Genick getroffen, sofort todt niedersank. Der zweite wurde zum Rücken getroffen und die Kugel ist in der Lunge stecken geblieben. Der Verwundete wurde mit den heiligen Sterbesakramenten versehen.

Paderborn, 7. Febr. Ein unheimlicher Fund ist kürzlich in unserer Gegend gemacht worden. Am 29. December fand man nämlich in dem sogenannten Prövenholze an der Chaussee von Geseke nach Steinhausen in einem dicht bestandenen jungen Schlage ein fast vollständiges Gerippe eines Menschen am Boden liegend. Nach sachverständigem Gutachten rührt das Gerippe von einem kräftig gebauten Manne mittlerer Größe im Alter von ungefähr 60 Jahren her und muß an dem Fundorte schon mehrere Jahre gelegen haben. Schädel- oder sonstige Knochenbrüche waren an dem Gerippe nicht wahrzunehmen. Bei demselben sind übrigens ein Paar schwere rindslederne Schnürschuhe und einige Beinkleiderknöpfe, dagegen gar keine Bekleidungsstücke vorgefunden worden, so daß es rätselhaft bleibt, wie die Leiche des Mannes anscheinend ohne jede Bekleidung an den Fundort hat gelangen können. Die hiesige Staatsanwaltschaft ist mit dem Versuch beschäftigt, das Dunkel, welches über den seltsamen Fall gebreitet, zu lichten.

Paderborn, 8. Jan. Der ‚Lib. Bote' schreibt: Ein Todesfall unserer betagten Pfarrer folgt dem andern in kurzen Zwischenräumen. Gestern Nachmittag kurz vor 2 Uhr ist der Herr Pfarrer Carl Friedrich Kemper in Schildesche von Gott ins Jenseits abgerufen. Derselbe war in unserer Stadt am 5. Juli 1805 geboren, am 20. August 1830 zum Priester geweiht und seit dem 10. Dez. 1830 in Schildesche. Am 20. August v. J. feierte derselbe sein 50jähriges Priesterjubiläum, am 10. December ein noch viel selteneres Fest, nämlich das fünfzigjährige Jubiläum als Pfarrer und zwar als 50jähriger Pfarrer an einer und derselben Stelle. R. i. p. Infolge seines Todes ist die 115. Pfarrei in unserer Diöcese verwaist.

Vermischtes.

Posen, 3. Febr. Einem hiesigen Blatte wird mitgetheilt daß bei einem Dorfe im Kreise Kröben zwei Arbeiterfamilien bereits fünf Tage auf freiem Felde kampiren, und zwar anfangs bei 10 Grad Kälte. Die Leute sollen von dem Gutspächter, einem Deutschen, gerichtlich ermittirt und den Hofleuten verboten worden sein, ihnen ein Nachtlager zu gewähren. — Im Kreise Kosten wollte man eine Dampfmaschine nach eingetretenem Thauwetter über einen See transportiren. Als der schwere Zug ungefähr in der Mitte des Sees angelangt war, brach die Eisdecke, und es sollen in Folge dessen, wie der ‚Pos. Ztg.' berichtet wird, die gesammte Bedienungsmannschaft sowie fünfzehn Pferde ertrunken sein.

— (Ein Scherz mit traurigem Ausgange.) Der ‚Posener Landesztg.' wird aus Ostrowo, 30. v. M., berichtet: Vier Tagarbeiter hatten sich am 29. v. M. in der F.'schen Dampfmühle beim Verzehren ihres Mittagessens der Wärme halber auf den großen Dampfkessel gesetzt. Als bald darauf einige Wagen mit Holzstämmen vorgefahren wurden und der Werkführer die Arbeiter aufforderte, beim Abladen behilflich zu sein, lehnten diese es mit dem Bemerken ab, daß dies Sache der Fuhrleute sei. Der Werkführer wollte sich nun, um die Arbeiter aus ihrer Stellung zu vertreiben, wie schon öfter, den Scherz machen, durch Lockerung der Motorenvorrichtung diesen eine Portion Dampf zuzuführen. Bei dieser Gelegenheit mochte er sich wohl die Hand verbrüht haben, denn er ließ letztere mit einem Schrei sinken, wodurch der gluthheiße Dampf vollständig entfesselt war. Dieser strömte nun mit aller Macht heraus, so daß die vier Arbeiter am Gesichte, an Händen und Füßen derartig verbrüht wurden, daß sie einen schrecklichen Anblick gewährten. Das Alles geschah so schnell, daß an ein Entfliehen nicht zu denken war, umsoweniger, als man in Folge der Dichtheit des Dampfes nicht die Hand vor den Augen, geschweige denn die Thür, durch welche ein Entfliehen möglich, sehen konnte. Die vier Arbeiter wurden sofort in das Kreislazareth überführt, woselbst alle vier bald darauf ihren Wunden erlagen. Jeder der Arbeiter hinterläßt eine Wittwe mit mehreren unmündigen Kindern. Der Werkführer ist bereits verhaftet.

— Aus Czenstochau (Polen) geht die Nachricht ein, daß das dortige Kloster der h. Anna niedergebrannt ist. Von den dreißig Nonnen, die es bewohnten, sind drei im Rauch erstickt, zwei beim Hinausspringen aus dem Fenster verletzt. Die Hauptkostbarkeiten sind gerettet.

— Ueber eine Schweigerin aus Carson in Nevada schreiben americanische Blätter Folgendes: „Eine Frau dahier hatte das schwere Werk übernommen, 40 Tage lang kein Wort zu sprechen. Sie fing früh um 9 Uhr an und um 10½ Uhr war ihr Puls in Folge der starken Willensanstrengung schon so schwach, daß die Aerzte fürchteten, sie könne den Mittag nicht überleben. Um 11 Uhr schlug ihr Herz nur 26 Mal in der Minute, und ihr Athem war kaum noch bemerkbar. Ihre Freundinnen redeten ihr zu, die schreckliche Probe aufzugeben, und erzählten ihr einen Klatsch über eine Nachbarin. Sie lief sofort aus dem Hause und über die Straße zu einer Freundin und schwatzte in einem fort bis 7 Uhr Abends und ist nun vollständig hergestellt.

— Ein amerikanisches Blatt enthält folgende Annonce: „Verlangt: In eine kleine Familie ein nettes, reinliches, deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Die Wäsche wird aus dem Hause gegeben. Beim Kochen leistet die Hausfrau, wenn es gewünscht wird, hülfreiche Hand; Kohlen und Holz zutragen sowie Feuer anmachen besorgt der erwachsene Sohn des Hauses. Warmes und kaltes Wasser, sowie Water-Closet befindet sich im Hause. Das Mädchen hat jeden Nachmittag Zeit zum Ausgehen, Sonntags beinahe den ganzen Tag, da das Essen aus einem Restaurant gebracht wird. Sollte sie vorziehen, zu musiciren, statt auszugehen, so steht ihr ein im Parlor befindliches Piano zur Verfügung. Der höchste Lohn wird gezahlt."

— [Naive Frage.] Lenchen: „Mama, nicht wahr, da Alles, was früher Fuß genannt wurde, jetzt Meter heißt, so sagt man nun auch nicht mehr: „Dieser Junge geht barfuß," sondern: „Dieser Junge geht barometer."

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Eisenbahn-Directions-Präsidenten Rennen zu Köln die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen Insignien des Komthurkreuzes zweiter Classe des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens zu ertheilen und

dem Kreiswundarzt des Kreises Saarbrücken, Dr. med. Langguth in Sulzbach, den Character als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 10. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen unverändert, hies. eff. M. 21.50—22.50 B., fremder 21.50—22.50 Br., per März 21 45 bez., 21.45 B., 21 40 G., per Mai 21,60 bz, 21.60 B., 21.55 G.

Roggen fest, hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bz., 20.50 B., 20.45 G., Mai —.— bz., 20.15 B., 20.10 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B., per März 15.50 B., Mai 15.90 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M 29.00 B., per Mai —.— bz., 28.20 B., 28.00 G., Oct. 28 90 B., 28.70 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 20.75—21 75; Roggen 20—21; Gerste 15.50—18.50; Hafer 14.40—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren ca. 200 Sack.

Düren, 8. Febr. Weizen, neuer M. 25,—, do. 24,— per per 112½ Kg. Roggen neuer M. 23,50, do. 22.50 per 112½ Kg. Hafer M. 11.—, do. 10,— per 80 Kg. Gerste M. 18.00. Buchweizen 13,25 per 100 Kilo.

Berlin, 10. Februar. Weizen per April-Mai M. 206,— bez., Juni-Juli 207,50 bez. Roggen per April-Mai M. 199,—, bez., Mai-Juni 192,25 bez. Rüböl per April-Mai M. 52,40 bz., Mai-Juni 52,90 bez. Spiritus loco M. 53,30 bz., per Febr. 54,— bz., April-Mai 54 — bez., Juli-August 56,40 bez.

Stettin, 10. Febr. Weizen per Frühjahr 206,00, Mai-Juni 207,00 M. Roggen per Frühjahr 195,00, Mai-Juni 189,— M. Rüböl per April-Mai 52,70, Herbst 55,00, Spiritus loco 52,30, Frühjahr 53,60, Juni-Juli 54,30.

Breslau, 10. Februar. Spiritus per Febr. 51.70, M. April-Mai 53,70, Juli-Aug. 55 20. M. Weizen per April-Mai 204,— M. Roggen per April-Mai —,— M. Mai-Juni 197,—, Juni-Juli 190.—. Rüböl per Febr. 52 00, April-Mai 50,75, Mai-Juni 51 50 M.

Magdeburg, 9. Febr. Kartoffelspiritus. Locowaare unverändert. Termine matter. Loco ohne Faß M. 55,5, ab Bahn 56, per Febr. u. Febr.-März 55,8, per März-April 56, April-Mai —,—, Mai-Juni —,—, per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus still. Loco M. 53,—.

Antwerpen, 9. Febr. Petroleum fest. Blank disp. frs. 25,— 23,25 B., per Febr. —.— bz. 23,— Br., März —.— bez., 23.— Br., April —,— bez., 23,— Br., Sept.-Dez. —,— bez, 23,50 Br. Amerik. Schmalz, Marke Wilkox frs. 127.50 per 100 Kg. Amerik. Speck long frs. 97,— short 104,50. — Amerik. Schweineschultern frs. 69.50. Woll-Umsatz 105 B. — Kurz Köln 123,65.

Paris, 10. Febr. Mehl 8 Marken per Febr. 61,40, März-Juni 60,30. Mai-Aug. 59,50. Weizen per Febr. 28,—, März-Juni 27,90. Mai-Aug. 27,50. Roggen per Febr. 22,10, März-Juni 22,50, Mai-Aug. 21,25. Rüböl per Febr. 71,50, Mai-Juni 73,75, Mai-Aug. 74.75. Spiritus per Febr. 60,75, März-April 60,50, Mai-Aug. 59,75. Zucker, weißer Nr. 3 per März-Juni 68,—.

Hull, 10. Februar. Leinoel dispon. 25, Sept.-Dec. 25½. Raffinirtes Cottonöl disp. 24⅜, Sept.-Dec. 25¼.

Liverpool 10. Febr. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 39000 B.

London, 10. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 31 Cargos.

New-York, 9. Febr. Goldagio 94¼. London 4.82 D. — Mehl extra State D. 4.50. Rother Winterweizen 1.18. — Fracht für Getreide 4½. Petrdleum Standard white 11¼. cs. — Speck 8⅛. — Baumwolle middling Upland 9. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 18000 Ballen, Export nach England 6000 Ballen, nach dem Contingent 4000 B.

Viehmärkte.

London, 7. Febr. An den Markt gebracht waren 2500 Stück Hornvieh, 7000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d. Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweinefleisch 4 sh. 4 d. bis 5 sh. 2 d.

Letzte Post.

Berlin, 10. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte zwei Rechnungsvorlagen und genehmigte die Kurhessische Fideikommißvorlage zweiter Lesung. Auf Befragen Virchow's erklärte der Finanzminister, der Vertrag mit den hessischen Prinzen sei kein Staatsvertrag, sondern ein Vertrag mit Unterthanen Seiner Majestät. — In zweiter Lesung der Secundärbahnen-Vorlage wurden für die Linien Allenstein-Kobbelbude, Allenstein-Johannisburg, Konitz-Laskowitza, Zollbrück-Bütow, Stralsund-Bergen, Blumenberg-Eilsleben die von der Commission beantragten Summen bewilligt. Hierauf erfolgt die Vertagung der weiteren Berathung auf morgen.

Berlin, 10. Febr. Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsrathes setzte die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, fort und nahm die beiden ersten Alinea des § 100 E in der Fassung der Regierungsvorlage mit dem Zusatze an, daß die Prüfung der Lehrlinge eine Commission vornimmt, welche die Verwaltungsbehörde beruft, und zu welcher die eine Hälfte der Mitglieder seitens der Innungen, die andere Hälfte seitens der Behörde ernannt wird. An Stelle des gestrichenen dritten Alineas der Regierungsvorlage tritt die von Vorderbrügge beantragte Bestimmung, daß Arbeitgebern der unter 1 bezeichneten Art das Recht des Haltens von Lehrlingen entzogen werden kann, wenn sie die Pflichten als Lehrherren nicht erfüllen. Der also modificirte Paragraph wurde im Ganzen schließlich mit 15 gegen 8 Stimmen genehmigt.

Madrid, 9. Febr. In den Kammern wurde heute eine Verfügung des Königs verlesen, durch welche die Cortes aufgelöst werden. In dem Personal des diplomatischen Corps und der höhern Verwaltungsbeamten stehen Aenderungen bevor.

London, 10. Parnell ist gestern Abend von Paris, wohin er sich in financiellen Angelegenheiten der Liga begeben hatte, zurückgekehrt. Gerüchtweise verlautet, es sei ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden.

Petersburg, 9. Februar. Am 7. Februar ist aus dem hiesigen Gefängniß ein politischer Verbrecher von Bedeutung entsprungen. Die Polizei hielt gestern nach ihm Nachforschung von Haus zu Haus. Polizisten und Dwornike revidirten die Quartiere. Gleichzeitig wurde den Logisinhabern das Signalement des Entflohenen mitgetheilt. Danach ist der Verbrecher im angehenden Mannesalter, brünett, trägt dunklen Vollbart und hat ein jüdisches Aeußere.

Fahrplan vom 15. October ab:

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7.48. 8,51†. 10,19. 11,26†† †. 12,—. 12.51 1,53. 2.30, 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,41. 9,38
Von Gladbach nach Benlo: 8,42. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57†
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 11.47 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,—. 9,36† 11,55 nur bis Gladbach.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,32. 1.5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 12,01 nur bis Gladbach.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,17††. 10,12. 12,44, 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,47. 9,22†. 11,37 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,7††. 8,35. 9,—. 9,58. 11,31 12,28 1.29. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,31. 6,5. 8,56. 9,12†. 11,—. 11.25.
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32. 5,33. 8,56. 10,19.
Aachen: 4,34. 6,50†. 9,4. 10,1†††. 1.48. 4,—. 6,4††. 9,34†.
Gladbach: 6,55. 8,28†. 11,5†††. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25. 8,44. 11.12†.
Corschenbroich: 7,3. 11,24. 8,52.
Kleinenbroich: 7,10. 11,31. 1,32. 6,11. 8,59.
Büttgen: 7,17. 11,38. 9,5.
Von Benlo nach Gladbach: 5,20. 9.57. 12,11†. 4,13. 7,34.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,55. 11,11. 3,42. 10.
Rheydt-Genekken: 7,3. 11,19. 3.50. 10,8.
Odenkirchen: 7,27. 11,34. 4,5. 10,23.
Hoch-Neukirch: 7,48. 11.55. 4,26. 10,44.

Neuß, Markt 2. **Rudolf van Endert.** Neuß, Markt 2.

Fortsetzung des großen Ausverkaufs bis zum 15. dieses Abends.

Eine Partie eben eingetroffener, durchaus solider und moderner, nadelfertiger Buckskins, die sich zu Anzügen eignen, sind zu selbstkostenden Preisen mit in den Ausverkauf genommen.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Peter Sels

findet Samstag den 12. Februar, Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

4000 Pfd. schönes **Luzerner-** und hiesiges **Kleeheu** (regenfrei eingefahren) zu verkaufen bei

Ackerer **Adam Breuer,**
Damm bei Glehn.

Altes
Gold u. Silber
kauft gegen **baar**
Jacob Koch,
Wwe E. Möllinghoff Nachfolger
Crefeld.
46. Marktstraße 46.

Dickes fettes.
Rindfleisch
a Pfd. 50 Pfg. bei
Metzger **Schoob,** Krämerstr.

Verschiedene paar alte breite **Karrenräder** mit eisernen Achsen stehen billig zu verkaufen.
Schmiedemeister Kaumann,
Michaelstr. 13.

Ladenlokal
u. **Wohn.** sofort od. spät. zu mieth. ges. Off. u. J. S. 40 an die Exp. d. Z.

2—3 **Zimmer** zu vermiethen.
W. s. d. E.

Geruchloses Fleckenwasser
in Fl. à 30, 70 und M. 1,70.
Putzpulver, in Blechdosen 10 Pfg.
Feinstes Oel für Nähmaschinen in Flacons à 35 und 50 Pfg.
Anilinfarben in roth, blau, violet, braun, gelb, grün ꝛc. pr. Fl. 30 Pfg.
Carl Eichhoff Wwe.

St. Elisabeth-Küche
in der früheren Carmelitessenkirche.

Dieselbe hat den Zweck:
Dürftigen und der arbeitenden Klasse eine gesunde und kräftige Mittagsmahlzeit gegen eine geringe Vergütung zu liefern.

Die Verabreichung der Speisen findet Statt an allen Wochentagen von Morgens 11 Uhr bis Mittags 12 Uhr.

Die Portion für Kinder kostet 5 Rpfg., für Erwachsene 10 Rpf. Portion mit Fleisch 20 Rpfg.

Die Abnahme der Speisen geschieht **nur** gegen Vorzeigung von **Karten,** welche jeden Tag von 11—12 Uhr und **zwar für den folgenden Tag** an dem dort angebrachten Schalter ausgegeben werden.

Es werden auch **Wochenkarten** ertheilt.

Neuß, den 27. Januar 1881.

Der Vorstand der St. Elisabeth-Küche.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Zum Abschlusse von Versicherungen empfehlen sich die Agenten:

Kreis Neuß:

Joh. Bayer, Postverwalter, Büttgen.
H. Ferken, Sinsteden.
Jac. Richrath, Zons.
Jos. Trepels, Dormagen.
Joh. Hub. Eichhorn, Gohr.
Frz. Kivilip, Holzheim.
A. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Peter Esser, Küster, Nievenheim
Paul Wienen, Bäderich.

Kreis Grevenbroich:

Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nienland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Dapper, Notariatsf. Wevelinghoven.
Fr. Neuß, Jüchen.
Pet. Hamacher, Capellen.
H. Gummersbach, Aldenhoven.
J. H. Schiergen, Gierath.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Gottfr. Rinckens, Wickrath.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Peter Granderath, Pütz.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Emil Broich, Königshoven.
Peter Graß, Buir.
Casp. Zerving, Thorr.

Kreis Crefeld:

Wilh. Schündelen, Osterath.
Josef Adams, Willich.

Landkreis Köln:

Für Worringen und Umgegend **Joh. Moers** in Langel.

Spielwerke
4—200 Stücke spielend mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel ꝛc.
Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt
J. H. Heller,
Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.
100 der schönsten Stücke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Exemplaren vom November bis 30. April als Zugabe zur Vertheilung. Illustrirte Preisliste franco.

An Korpulenz
und Fettleibigkeit Leidende finden ohne eigentliche Kur u. Berufsstörung briefl. durch unser neuestes **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfd.) absolut **sichere u. vollständig gefahrlose Hülfe.**
J. Hensler-Maubach, Anstalts-Director **Baden-Baden.** Prospecte gratis und franco.

Stellensuchende jeden Berufs placirt und empfiehlt stets das **Bureau Germania,**
Dresden.

Wegen Hochwasser ist die Ponte zu Hamm abgehängt.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weitverbreiteten Buche „**Die Gicht**" finden Gicht- und Rheumatismus-Leidende die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **ersehnte Heilung** brachten. — Prospect gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorräthig bei J. van Haag, vormals L. Schwann.

Schreinerlehrling.
Einen starken braven **Knaben** sucht **Joh. Ermbter,** Oberstraße 23.

Auf einem Landgut wird Anfangs Mai eine katholische **Köchin** gesucht, welche die feinere Küche versteht und auch mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist. Gute Zeugnisse erforderlich.
Die Exp. sagt wo.

300 Dutzend
Teppiche in wunderschönen türkischen, schottischen u. buntfarbigen Mustern, 2 Mtr. lang, 160 Ctm. breit, Stück nur 5¼ Mark!
Bettvorlagen in gleichen passenden Mustern, 130 Ctm. lang, 68 Ctm. breit, Paar nur 3 M., sollen schleunigst ausverkauft werden u. sende dieselben gegen Nachnahme.
Max Levit, Dresden.

Circa 200 Centner gut eingebrachtes **Wiesenheu** können nach einer Station der Eifelbahn besorgt werden.
Von wem, sagt die Exp.